

# Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionschluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Schriftleitung

## Die Benediktinerinnen in Polen.

In Polen, wo der männliche Zweig unseres Ordens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die russische Regierung aufgehoben wurde, besitzt der Orden heute noch 9 Frauenklöster, nämlich St. Adalbert zu Staniątki Ed. Krakau, Allerheiligen zu Lemberg, St. Euphemia zu Nieśwież, D. Pinsk, Hl. Dreifaltigkeit zu Przemysł und Lomża und St. Katharina in Wilna; dazu kommen noch die zwei Klöster der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung des hl. Sakraments, St. Kasimir in Warschau und zum hl. Sakrament in Lemberg sowie das Nonnenkloster des armenischen Ritus in Lemberg. Das Kloster zu Nieśwież war 1876 aufgehoben, aber 1920 von Staniątki aus wieder besiedelt worden. Auch Lomża wurde 1865 aufgehoben, aber manche der zurückgebliebenen Nonnen erlebten noch die 1907 erfolgte Wiedererrichtung des Noviziats. Da das Wilnaer Kloster 1910 dem Aussterben nahe war, so wurde es von Staniątki aus wieder verstärkt; nach fast 40jähriger Pause durfte es von 1905 ab wieder Novizinnen aufnehmen.

Da diese Klöster sich schon seit einem Jahrhundert nicht mehr der Hilfe des männlichen Ordenszweiges erfreuen konnten, so ordnete der Hl. Stuhl durch Reskript der Hl. Religiösenkongregation vom 22. April 1931 eine Apostolische Visitation derselben durch einen Benediktinerabt, nämlich den Abt von Emaus-Prag, den H. H. Ernst Vykoukal an und beauftragte ihn, nach Abhaltung der Visitation dem Hl. Stuhle Vorschläge zu unterbreiten, die nach seiner Meinung geeignet wären, das Wohl dieser Klöster zu fördern.

Der Visitor unternahm vom August 1931 bis Februar 1932 drei Reisen nach Polen. Auf der ersten wurde Staniątki, auf der zweiten die Klöster zu Przemysł und Lemberg, und auf der dritten die zu Warschau, Nieśwież, Wilna und Lomża visitiert. Hiebei stellte sich heraus, daß die Statuten derselben, abgesehen die zwei Klöster von der ewigen Anbetung, nach dem Inkrafttreten des CJC noch nicht revidiert waren. Abgesehen von Staniątki, wo man noch den sog. *Statuta Tynieciensia*, die im 17. Jahrhundert in der Männerabtei Tyniec entstanden waren, lebte, galten in den Klöstern die Statuten der sog. *Kulmer Reform*, die im Jahre 1605 von Bischof Laurentius Gembiecki von Kulm kraft Apostolischer Vollmacht approbiert waren; doch hatte man in Wilna und Nieśwież bei der Reform bzw. Wiedererrichtung durch die Nonnen von Staniątki die Statuten dieses Klosters angenommen. Da sich bei einer näheren Prüfung dieser Statuten bald herausstellte, daß weder die Tynizer noch die Kulmer Statuten eine geeignete Grundlage für Statuten unserer Zeit boten, so entschloß sich der Visitor, die bereits am 2. August 1927 für die Nonnenklöster der Beuroner Kongregation approbierten Statuten den Verhältnissen der polnischen Klöster anzupassen. Während der mehr asketische und die reguläre Observanz betreffende Teil dieser Statuten im großen und ganzen ziemlich unverändert bleiben konnte,



erfuhr der mehr rechtliche Teil eine ziemliche Umgestaltung. Die polnischen Klöster liegen alle ziemlich weit auseinander; sie lebten bisher mehr einzeln für sich und hatten nicht genügend Fühlung miteinander. Um diesem Mißstande abzuhelfen, sah der dem Hl. Stuhle vorgelegte Konstitutionentwurf die Bildung einer monastischen Kongregation vor, in die die Klöster Staniątki, Allerheiligen zu Lemberg, Nieśwież, Przemysl, Lomża und Włno aufgenommen werden sollten. Die Durchführung dieses Planes ermöglichte der Umstand, daß bereits in den vergangenen Jahren in vier dieser Klöster statt der feierlichen Gelübde die einfachen und statt der päpstlichen die bischöfliche Klausur eingeführt worden waren, und daß in den zwei anderen Klöstern die Klausurverhältnisse nicht den Bestimmungen des geltenden Kirchenrechts entsprachen.

Der Vorschlag des Visitators fand in Rom ohne jede Schwierigkeit Billigung, und zwar nicht bloß bei den Offizialen der Hl. Religiosenkongregation, sondern auch beim Hl. Vater selbst, dem ja aus seiner Tätigkeit als Apostolischer Visitator und nachherigen ersten Nuntius in Polen die polnischen Verhältnisse nicht unbekannt waren. Bereits zwei Monate nach dem Besuche des Visitators im Vatikan, approbierte Papst Pius XI. in der am 21. Juni 1932 dem Präfekten der Hl. Religiosenkongregation, Kardinal Lépicier, gewährten Audienz die Errichtung der monastischen Kongregation und die neuen Statuten. Da deren Prinzipien im Orden allgemeines Interesse finden dürften, seien sie hier eigens aufgeführt:

1. Die Klöster der Kongregation behalten, obwohl die Nonnen derselben nur einfache Gelübde ablegen, alle Rechte und Privilegien der wirklichen Nonnen mit feierlichen Gelübden. Ihre Glieder sind daher keine „Schwestern“, sondern „Nonnen“ und ihre Klöster können nicht vom Diözesanbischof, sondern nur vom Hl. Stuhle errichtet werden. Auch sind sie exemt von der Jurisdiktion des Pfarrers und die Nonnen mit ewigen Gelübden behalten das Recht, die Jungfrauenweihe vom Bischof gemäß dem Pontificale Romanum empfangen zu können. Auch die Äbtissin wird vom Bischof benediziert und die benedizierte erfreut sich des Rechts, Stab, Brustkreuz und Ring tragen zu dürfen.

2. Die Aufsicht über die Klausur ist dem Bischof und dem sog. Abt-Visitator anvertraut. Die Dispensen gibt der Bischof, jedoch so, daß dieser bei Erteilung einer Erlaubnis zum Verlassen der Klausur vorher den Rat des Abt-Visitators einholen muß. Auf das unerlaubte Betreten der Klausur und das unerlaubte Verlassen des Klosters setzen die Statuten die ohne weiteres eintretende, dem Ordinarius loci reservierte Exkommunikation.

3. Die genannten sechs Klöster bilden eine monastische Kongregation, für deren Verhältnisse nach außen, d. h. dem Bischöfe gegenüber die im kirchlichen Rechte für die modernen religiösen Kongregationen päpstlichen Rechts festgesetzten Normen gelten. Unsere neue Kongregation erfreut sich somit aller Rechte und Privilegien der *Congregationes iuris pontificii*.

4. Nach innen freilich weicht die Verfassung unserer Kongregation stark von der der modernen Kongregationen ab. Jede Abtei bleibt nämlich nach wie vor hinsichtlich der Leitung und Verwaltung selbständig, und die Vollmachten einer Äbtissin, die eine solche nach der Benediktinerregel, den zu den einzelnen Kapiteln gehörigen Deklarationen wie auch nach dem gemeinen Rechte hat, werden durch die Vereinigung der Klöster in eine Kongregation nicht beeinträchtigt; die Äbtissin bleibt also „Superiorissa maior“ mit allen einer solchen zukommenden Rechten. Jedes kanonisch errichtete Kloster hat sein eigenes Noviziat und bewahrt auch das Recht zur Wahl der Äbtissin, die unter dem Vorsitz des Ordinarius loci stattfindet. Eine Bestätigung der Äbtissin durch den Bischof findet aber nicht statt, die gesetzmäßig Gewählte gilt vielmehr ohne weiteres als bestätigt. Eine etwaige Resignation geschieht in die Hand der Äbtissin-Präses, die zur Annahme derselben der Zustimmung der beiden Assistentinnen be-



darf. Die Nonnen sind mit ihrem Kloster durch das Stabilitätsgelübde verbunden und können nicht ohne ihre Zustimmung in ein anderes Kloster der Kongregation auf bestimmte Zeit versetzt werden. Die Statuten regeln aber die Rechtsverhältnisse einer in einem anderen Kloster befindlichen Nonne, vor allem deren Teilnahme am Kapitel sowohl des Klosters, in dem sie sich befindet sowie ihres Profestklosters. Auch der dauernde Übertritt von einem Kloster in ein anderes ist berücksichtigt.

5. Die oberste Auktorität in der Kongregation ruht in der Hand der Äbtissin-Präses mit ihren zwei Assistentinnen, die alle drei auf dem Generalkapitel aus der Reihe der Äbtissinnen auf 12 Jahre gewählt werden. Wird das Amt der Äbtissin-Präses aus irgendeinem kanonischen Grunde vakant, so muß das Generalkapitel berufen werden. Sind dagegen die Assistentinnen verhindert, ihr Amt auszuüben, so devolviert dasselbe an die übrigen Äbtissinnen der Würde nach. An dem Generalkapitel, das alle 6 Jahre stattfindet, nehmen außer den regierenden Äbtissinnen, den Konventualpriorinnen und den Klausuralpriorinnen bei Sedisvakanz aus jedem Kloster eine vom Konvent gewählte Nonne, die aber bereits vor 10 Jahren die ersten Gelübde abgelegt haben muß, teil. Im Gegensatz zu den ersteren, die entscheidende Stimme haben, kommt aber diesen Nonnen nur beratende Stimme zu, es sei denn, es handle sich um die Wahlen der Präsidentin und der Assistentinnen sowie um eine Änderung in den Deklarationen zur hl. Regel und in den Konstitutionen.

6. Die Äbtissin-Präses, die als „Caput Congregationis“ bezeichnet wird, hat freilich nicht die Gewalt einer Generaloberin einer modernen Kongregation, sie ist unter den übrigen Äbtissinnen eigentlich nur eine bevorrechtete prima inter pares. Ihr kommt die Berufung und der Vorsitz auf dem Generalkapitel sowie das Visitationsrecht in den Klöstern zu. Außerdem hat sie alle 5 Jahre an den Hl. Stuhl einen Bericht über den Stand der Kongregation zu senden; dieser Bericht muß aber auch von den Assistentinnen und zugleich vom Abt-Visitor unterschrieben werden. Den beiden Assistentinnen obliegt die Visitation des Klosters der Äbtissin-Präses.

7. Durch den Abt-Visitor ist eine Verbindung der Kongregation mit dem männlichen Zweige des Ordens herbeigeführt. Dieser wird vom Hl. Stuhle auf Vorschlag von seiten der Kongregation aus der Reihe der benachbarten Äbte ernannt und hat etwa die Stellung eines Protektors der Kongregation. Er visitiert alle 6 Jahre einmal sämtliche Klöster, präsidiert den Wahlen auf dem Generalkapitel und wohnt den anderen Sitzungen desselben als „Berater“ an. Seine Zustimmung ist zu allen Belastungen der Klöster einzuholen; auch gibt er in allen Fällen, in denen man sich an den Hl. Stuhl wenden muß, sein Gutachten ab. Ihm müssen die Äbtissinnen jedes Jahr einen genauen Bericht über den Stand der ihnen anvertrauten Klöster in geistlichen und zeitlichen Dingen schicken.

8. In einer gewissen Beziehung unterstehen die Nonnen unserer Kongregation auch dem Abt-Primas. Die Konstitutionen schreiben nämlich vor, daß der Statusbericht „per Abbatem Primatem“ dem Hl. Stuhle übersandt werden solle und gestatten, daß die Nonnen frei an den Abt-Primas schreiben und von diesem die Briefe geschlossen empfangen können.

Ein weiteres Reskript der Hl. Religiosenkongregation vom 29. November 1932 bestellte den oben genannten Abt von Emaus zum ersten Abt-Visitor „ad nutum Sanctae Sedis“ mit dem Rechte, das erste Generalkapitel einzuberufen. Dasselbe fand vom 22. bis 26. Februar 1933 in Staniątki statt. Auf ihm wurden die Äbtissin dieses Klosters, Frau Hilaria Szczerbiana, zur ersten Äbtissin-Präses und die Äbtissinnen von Lemberg und Lomża, die Frauen Isidora Kaliska und Walburga Weber, zu Assistentinnen gewählt. Die beiden letzteren hielten bereits Anfang April in Staniątki die kanonische Visitation ab.

Von dem Kloster der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Warschau wäre noch zu berichten, daß auch ihm 1863 die Aufnahme von



Novizinnen verboten worden war, welches Verbot aber 1905, wo noch verschiedene Nonnen lebten, wieder aufgehoben wurde. In den beiden Klöstern dieses Verbandes sind die neuen am 28. Februar 1928 vom Hl. Stuhle approbierten Statuten bereits eingeführt. Für das Kloster des armenischen Ritus in Lemberg ließ sich zur Zeit keine feste Grundlage für die Zukunft schaffen, da der armenische Ritus in Polen nur noch einige tausend Gläubige zählt und die Nonnen nach lateinischem Recht leben.

Neresheim.

Dr. P. Philipp Hofmeister.

**Augsburg, St. Stephan 1932.** Das Stift St. Stephan zählte am Schluß des Jahres 1932 im ganzen 62 Mitglieder, und zwar 31 Priester, 2 Kleriker, einen Chornovizen, 24 Laienbrüder und 4 Laienbrüdernovizen. Die Freude, eine Probeß oder eine höhere Weihe zu erleben, war uns das ganze Jahr hindurch versagt. Der Kleriker Fr. Sturmius Drexel erhielt an den ersten drei Tagen des Jahres die klerikale Tonsur und die vier niederen Weihen.

Leider verloren wir einen lieben Mitbruder durch den Tod: P. Bonifaz Kraus. Geboren am 30. Juli 1880 in Tiefenbach, trat er 1889 in das Kloster ein und legte am 7. Oktober 1900 und 6. Januar 1903 die heiligen Gelübde ab. Die hl. Priesterweihe empfing er am 24. November 1903 in Dillingen. Nach Beendigung seiner philologischen Studien war er als Klableiter in der Schule tätig. Er war ein gewissenhafter Lehrer, der seinen Schülern reiche Anregungen gab, aber auch hohe Anforderungen an sie stellte. Da er ein feines Kunstverständnis hatte, wurde ihm 1918 auch das Lehramt der Ästhetik und Kunstgeschichte an der Philosophischen Hochschule übertragen. Auch für Musik war er hochbegabt. Schon als Schüler versah er in seiner Heimat den Organistendienst. Die ersten Anfänge des Choralgesangs bei St. Stephan wären ohne seine eifrige und verständnisvolle Mitwirkung nicht möglich gewesen. Besonders hoch schätzte er Richard Wagner. Alljährlich verwandte er mehrere Stunden darauf, die Schüler seiner Klasse in das Verständnis der Wagnerschen Opern einzuführen. In den Jahren 1924—1927 war er auch als Respizient der höheren Mädchen- und Mädchenmittelschule von Maria Stern tätig. Wie gewissenhaft er seine Aufgabe auffaßte, kann man daraus ersehen, daß er, um sich ein gerechtes Urteil bilden zu können, ihm fernerliegende Fächer eingehend studierte. So schien es, daß der hochbegabte Mann noch recht lange segensreich wirken könne. Aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Aus seinem übergroßen Verantwortlichkeitsgefühl und einer krankhaften Veranlagung entwickelte sich allmählich ein schweres Gemütsleiden, so daß er 1927 in die Heilanstalt St. Getreu in Bamberg verbracht werden mußte, wo er mit zwei ganz kleinen Unterbrechungen verblieb, bis ihn am 20. April 1932 ein sanfter Tod von seinem qualvollen Leiden erlöste. R.I.P.

Bange Stunden brachten auch die Herbstmonate, als P. Gottfried Waldmann lebensgefährlich erkrankte und sich in Nymphenburg einer schweren Magenoperation unterziehen mußte. Doch ging die Gefahr dank der liebevollen Betreuung und der vielen Gebete, die für ihn verrichtet wurden, glücklich vorüber.

Das Gymnasium und die Philosophische Hochschule erreichte bei Beginn des Schuljahres die hohe Ziffer von 732 Schülern. P. Hugo Schmölder trat nach 50jähriger pflichteifriger Tätigkeit vom Lehramt zurück, ebenso nach 33 Jahren seeleneifrigen Wirkens der Religionslehrer P. Alfons Kellner, der die Stelle eines Spirituels der Laienbrüder im Ökonomiehof Haberskirch übernehmen mußte. Dafür traten nach glücklicher Vollendung ihrer Studien P. Maurus Xaverius Wilhelm und P. Ulrich Vogt in den Lehrkörper ein sowie P. Franz Weber, der am 11. März im Anselmianum in Rom den Doktorgrad in der Theologie erwarb und an Stelle des nach Ottobeuren zurückkehrenden P. Rupert Reiner die Leitung der Marianischen Kongregation übernahm. P. Ludwig Kraus und P. Otmar Zettl konnten nach vieljähriger



aufopferungsvoller Tätigkeit im Seminar wieder in den Konvent zurückkehren. An ihre Stelle traten P. Maurus und P. Ulrich.

Ein schönes Fest war uns im Dezember beschieden. Die Orgel in der Stiftskirche konnte, obwohl im Lauf der Jahre mehrmals vergrößert, modernen Ansprüchen nicht mehr genügen und war außerdem sehr schadhaft geworden. Man entschloß sich deshalb, sie umbauen zu lassen, da die finanziellen Verhältnisse keine neue gestatteten. Die Zahl der Register wurde von 24 auf 32 erhöht, an Stelle des mechanischen Antriebs der pneumatisch-elektrische gesetzt. Die Orgelpfeifen, die bisher in einem geschmacklosen, plumpen Orgelkasten untergebracht waren, schweben nunmehr in der Höhe und ziehen in ihrem dem Stil der Kirche angepaßten luftigen Gehäuse die Herzen himmelwärts. Zugleich sind infolge der Entfernung der alten Orgel auf dem Musikchor würdige neue Chorstellen für den psallierenden Mönchschor im Werden. Die feierliche Einweihung der neuen Orgel wurde vom Hochwürdigsten Herrn Abt am 21. Dezember vorgenommen.

Der H. H. Abt hatte heuer dreimal Gelegenheit einem Katholikentag beizuwohnen, in Lauingen für Nordschwaben, in Memmingen für das Allgäu, in Weilheim für Oberbayern. Auf allen dreien hielt er einen religiösen Vortrag für die Frauenwelt. Der Katholikentag in Lauingen war mit einer Albertusfeier verbunden — Lauingen ist ja die Geburtsstätte des neuen, für uns Schwaben so alten Heiligen. Bei einer ähnlichen Feier in Düsseldorf hielt H. H. Abt ein feierliches Pontifikalamt und eine Festpredigt. Im Monat Mai vertrat er den abwesenden H. H. Abt Simon bei den Fronleichnamtsfeierlichkeiten in Scheuern. Noch manche andere Anlässe führten ihn aus Augsburg fort, z. B. die Enthüllung eines neuen Grabkreuzes für den Rembrandtdeutschen in Puch, die Exsequien für den verstorbenen Herrn Bischof von Eichstätt, Exzellenz Leo von Mergel, die Akademikertagung in Stuttgart, die Abtsynode in München und die verschiedenen Tagungen der Benediktinerakademie und ihres Rates, das Jubiläum der Abtei Ettal, zugleich das 25jährige Abtjubiläum des H. H. Abtes Willibald.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß zweimal im abgelaufenen Jahr bei St. Stephan selbst Tagungen stattfanden; im Juni tagte der Huosigau, im Juli der Katholische Internatsverband. So bot auch das ruhig verlaufene und verhältnismäßig ereignisreiche Jahr 1932 manche Abwechslung.

Augsburg

H. B.

**Scheuern 1932.** Die Klostersgemeinde zählte am Ende des Jahres 1932 im ganzen 79 Mitglieder, nämlich 26 Priester, 3 Profeßkleriker, 46 Profeßbrüder, 2 Brüder-Novizen und 2 Brüder-Kandidaten. Zum Priester geweiht wurde am 26. Juli von Sr. Eminenz Kardinal Faulhaber in der Michaelskirche zu München R. P. Albert Siegmund, der am 7. August in seiner Heimat Wolnzach Primiz feierte. Die ewigen Gelübde legten ab die Brüder Engelbert Wittmann (27. 4.) und Alois Popp (2. 8.), die zeitliche Profeß machten Fr. cler. Eberhard Höckmayr (2. 5.) und die Brüder Ulrich Sedlmayr und Nonnosus Popp (13. 9.) sowie Magnus Rehm (7. 12.); eingekleidet wurden die Brüder Anton Schwaiger (2. 8.) und Adalbert Hintermayr (9. 12.). Trotz der schweren Zeiten konnten wir gottlob unseren klösterlichen und seelsorglichen Verpflichtungen nachkommen. Die jährlichen Exerzitien hielt für die Patres die ersten drei Tage der Karwoche R. P. Heinrich Vogler von Engelberg, für die Brüder vor dem Feste Maria Empfängnis R. P. Odo Wachter von Schäftlarn. In seiner Eigenschaft als apostolischer Delegat, bzw. Visitator für die österreichische Benediktiner-Kongregation und einer Würzburger Schwesterngenossenschaft sowie als erzbischöflicher Delegat für das Benediktinerinnenkloster Frauenchiemsee hatte der hochwürdigste Herr Abt manche Reisen nach Rom, Österreich, Würzburg, Beuron, St. Matthias in Trier zu machen. Den 25. Jahrestag ihrer Priesterweihe konnten begehen die hochwürdigen Mitbrüder P. Gregor Echetsperger, P. Thomas Katzenberger und P. Vinzenz Straßmair; 25 Jahre



Ordensprofeß hatten die hochwürdigen Patres Alphons Lallinger, Canisius Pfättich und Thomas Katzenberger. Zu erwähnen sind zwei große Wallfahrten nach Scheyern, die der Frauen der Umgegend am 24. Februar und die der katholischen Elternvereinigung von München am Fest Christi Himmelfahrt (5. Mai). Aus letzterem Anlasse hielt S. Eminenz Kardinal Faulhaber eine Ansprache mit Pontifikalmesse im Freien; zwei Tage früher hatte Seine Eminenz ebenfalls im Freien an unserem Kreuzfest ein feierliches Pontifikalamt mit Prozession gehalten.

Zum großen Trost gereicht es uns, daß die Verehrung unseres hl. Kreuzes sich immer weiter verbreitet. Tag für Tag laufen Briefe ein mit Bitten um Lesung von hl. Messen am Kreuzaltar sowie um Zusendung von sog. Scheyrer Kreuzlein. Auch kommen zahlreiche Berichte über Gebetserhörungen, die durch die Verehrung des hl. Scheyrer Kreuzes und durch andächtigen Gebrauch der Scheyrer Kreuzlein geschehen sind. Den Forschungen und Kombinationen zufolge, die R. P. Laurentius Hanser gemacht hat, werden es im Jahre 1933 volle 750 Jahre werden, daß das hl. Kreuz in Scheyern sich befindet. Die Echtheit des Partikels ist durch zwei feierliche Urkunden, die von Autoritäten auf diesem Gebiet als echt erkannt wurden, beglaubigt. Die erste Urkunde stammt vom Patriarchen Fulcherius von Jerusalem (1146—1157), der zur Sammlung von Almosen für die hl. Grabkirche in Jerusalem einen gewissen Kanoniker Konrad mit diesem Kreuze nach Europa geschickt hatte.

Dieses hl. Kreuz wurde durch List oder Gewalt dem Kanoniker Konrad abgenommen und kam, wie die zweite Urkunde des Patriarchen Heraklius (1180—1191) dartut, in die Hände der Grafen von Dachau. Nach dem Tode des letzten Grafen von Dachau wurde dieses hl. Kreuz nach Scheyern gebracht, wo es im Laufe der Jahrhunderte zu einem religiösen Anziehungspunkt für die Gläubigen wurde. Aus weitentlegenen Gegenden kamen betrübte und bedrängte Menschenkinder und suchten Trost und Hilfe beim hl. Kreuz von Scheyern. Votivtafeln und Berichte bezeugten, daß die Leute nicht umsonst zum hl. Kreuz ihre Zuflucht genommen, noch mehr stieg die Verehrung des hl. Kreuzes, als Abt Placidus Forster in den Jahren 1738—39 eine eigene Kapelle baute und so das hl. Kreuz, das bisher in der oberen Sakristei aufbewahrt wurde, den Gläubigen näherrückte. Um diese Zeit, so scheint es, wurden besonders viele Scheyrer Kreuzlein in die ganze Welt verschickt. Nach P. Angelus März kamen jährlich 40000 Kreuzlein zur Versendung. Durch die Klosteraufhebung 1803 wurde die Kreuzverehrung zeitweilig etwas zurückgedrängt, konnte aber nicht vollends unterdrückt werden. Das wiedererrichtete Kloster (1838) war selbstverständlich bemüht, dem kostbaren Palladium des Hauses die volle frühere Verehrung zuzuwenden. Namentlich sind es die beiden Kreuzfeste im Mai und September sowie alle Freitage des Jahres, die der besonderen Verehrung des hl. Kreuzes gewidmet sind. Vor dem Krieg kamen zum großen Kreuzfest am 3. Mai zahlreiche arme krüppelhafte und bresthafte Menschen, die sich wie einst zu Jerusalem ad portam templi vor der Klosterkirche Almosen erbettelten. Dergleichen Gäste, die dem Kloster niemals fehlen dürfen und auch niemals fehlen werden, kamen heuer gar viele an die Klosterpforte. Von der Klosterküche wurden 25000 Portionen an diese Armen abgegeben.

Scheyern.

Stephan Kainz.

**Weltenburg 1932.** Unsere klösterliche Familie umfaßt 35 Personen. Davon sind 24 Laienbrüder (1 Novize, 4 zeitliche, 19 ewige Professoren) — 1 Chornovize — 10 Mönche mit feierlichen Gelübden.

Abgesehen von den gewöhnlichen Sorgen hat Gottes hl. Vorsehung uns in diesem Jahr vor harten Heimsuchungen bewahrt. Einige Tage brachten verschiedenen unserer lieben Mitbrüder und damit der ganzen klösterlichen Familie große Freuden: Am 4. September durften sich unsere 2 Kleriker fr. Ramwold Schober und fr. Maurus Sailer in feierlicher Weise auf



ewig dem lieben Gott weihen. R. P. Benedikt Weingart von Ettal, als Neffe unseres hochseligen Abtes Maurus Weingart mit unserer Klosterfamilie enger verbunden, verschönte die Feier erheblich durch Festpredigt und Orgelspiel. — Br. Vitus Herbich und Br. Eberhard Niebauer durften ihre ewigen Gelübde ablegen, ersterer am 10. Mai, letzterer am 21. Dezember. Novize Andreas Eichner durfte unter dem Namen Simon am 10. Mai seine zeitliche Profeß machen. Der 21. Dezember brachte uns 2 neue Mitbrüder: Gustav Jos. Fischer und Hermann Hueber empfingen das Kleid des hl. Benedikt, ersterer als Chorfrater, letzterer als Laienbrudernovize. — Am 14. Mai waren es 70 Jahre, daß unser lieber Bruder Willibald das Licht der Welt erblickte. Tags zuvor beglückwünschte ihn H. H. Abt vor der versammelten Klosterfamilie. In einem launigen Gedicht wurde Bruder Willibald in seinem eifrigen Beten und Arbeiten für seine klösterliche Heimat verherrlicht.

Was die äußere Tätigkeit angeht, so versieht das Kloster eine Pfarrei mit 950 Seelen und unterhält eine Landwirtschaftsschule mit gegenwärtig 83 Schülern. Auch dieses Jahr wurden des öfteren in den umliegenden Pfarreien Aushilfen geleistet. Besonders zu erwähnen ist, daß vom 24. April bis 1. Oktober die Expositur Irnsing wegen Erkrankung des dortigen geistlichen Herrn durch unser Kloster versehen wurde.

Weltenburg.

X.

**St. Bonifaz-Andechs 1932.** Der Konvent des Benediktinerstiftes St. Bonifaz-Andechs (mit Rothenfeld) setzt sich am Ende des Berichtjahres 1932 zusammen aus 101 Konventualen (28 Profeßpriester, 3 Kleriker, 1 Klerikernovize, 68 Laienbrüderprofessen, darunter 60 mit ewigen Gelübden, 1 Laienbrudernovizen). Eingekleidet wurden 2 Klerikernovizen und 2 Laienbrüdernovizen wie auch 2 Kleriker und 2 Laienbrüder zeitliche Profeß ablegten. Zur feierlichen Profeß kam Fr. cler. Bernhard von Koßkull, der auch die Subdiakonsweihe erhielt.

Das Arbeitsgebiet unserer drei Häuser blieb das gleiche, wobei freilich die gesteigerte wirtschaftliche Not unserer Zeit an das Großstadtseelsorgekloster erhöhte Anforderungen stellte. Neben der gewohnten Brotabgabe entschloß man sich auch zur Arbeitsbeschaffung, wozu längst notwendige Reparaturen Gelegenheit boten. So wurde die Abtei in München neu mit Kupferblech gedeckt. Leider stürzte dabei ein Dachdecker in den inneren linken Klosterhof und verletzte sich tödlich. Die an der Westseite des Klosters im Stil des angrenzenden Kunstaustellungsgebäudes fortgeführte schadhafte Front wurde gründlich restauriert. Um den Raum in den beiden Seitenflügeln der Bibliothek gehörig auszunützen wurden neue Büchergestelle eingesetzt, die eine Unterfangung der beiden Flügel mit Eisenträgern notwendig machte.

In Andechs suchte man durch Errichtung einer großen Aussichtsterrasse aus Beton am Südosthang des Berges Platz und Sicherung des Berges zu gewinnen. Das Brüderratorium wurde um das Doppelte erweitert und stilvoll eingerichtet. Durch Erwerbung des sog. Hemberger Anwesens am Fuß des Berges konnte wiederum ein Stück des eigentlichen alten Klostergebietes zurückgewonnen werden. Unter den Besuchen sei nur der denkwürdige Ausflug des damaligen Reichskanzlers von Papen mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held Mitte Oktober erwähnt.

München.

R. B.

**Ettal 1932.** Auch in diesem Bericht obliegt dem Chronisten die traurige Pflicht, einem verstorbenen Mitbruder den Nachruf zu widmen. Am Karfreitag erlitt unser hochverehrter, allgemein beliebter P. Matthäus Eichinger einen Schlaganfall, dem er am Ostermittwoch erlag. Der Verstorbene hatte für den inneren Aufbau unseres Klosters nicht geringe Bedeutung und stand als Beichtvater fast allen Angehörigen des Hauses persönlich nahe. P. Matthäus gehörte dem alten und weitverzweigten Geschlecht der Eichinger an und ward geboren am 22. September 1855 zu Oberhausen



bei Augsburg als Sohn eines Fabrikschreiners. Die Mutter und drei Geschwister starben schon frühzeitig. Schon bald lernte darum der kleine Johannes den Ernst und die Not des Lebens kennen. Der Vater, ein sehr religiöser Mann, heiratete nicht mehr und lebte mit seinen zwei Söhnen — der zweite wurde der nachmalige P. Ferdinand von St. Stephan-Augsburg — in sehr ärmlichen Verhältnissen. Gleichwohl konnten die beiden Brüder auf dem Gymnasium zu St. Stephan studieren. Mühsale aller Art konnten nicht verhindern, daß Johannes 1876 mit einem vortrefflichen Reifezeugnis die Anstalt verließ.

Im Klerikalseminar zu Dillingen, in das der Abiturient eingetreten war, fühlte sich Johannes zunächst wie im Himmel. Doch leider traten alsbald verschiedene Krankheiten auf, eine Folge der höchst ungesunden Lebensweise in Augsburg und auch übermäßigen Studiums. Machte sich schon auf dem Gymnasium zeitweilige Kränklichkeit bemerkbar, so begann jetzt die lange Schule des Leidens, die ihn erst beim Tod entließ. Neben allerlei nervösen Beschwerden brachen an Kopf und Gesicht Flechten aus, gegen die alle ärztliche Kunst nichts half. Schließlich schickte man den Alumnus zu Pfarrer Kneipp nach Wörishofen. Dieser schlug bei seinem Anblick die Hände über dem Kopf zusammen und zweifelte selbst an einem Erfolg. Doch nahm er den Patienten tüchtig in die Kur und sparte nicht mit Wasserkübeln. Er machte ihn schließlich gesund und daraufhin konnte Eichinger die hl. Priesterweihe am 5. August 1880 erhalten.

Er wirkte nun als Kaplan und Expositus an verschiedenen Orten, in Haldenwang bei Kempten, Kaufering, Minderoffingen, Sonthofen, Hochgreuth und bekam im Jahre 1886 die Pfarrei Diepolz, die höchstgelegene Pfarrei (1030 m über dem Meer) Deutschlands, bei Immenstadt. 14 Jahre stand er als treubesorgter Hirte der kleinen Gemeinde vor und sicherte sich durch die kunstsinnige Restauration der Pfarrkirche die Liebe und Dankbarkeit seiner Pfarrkinder bis zum heutigen Tag. Sonst lebte Pfarrer Eichinger sehr einsam und zurückgezogen und trug still das manchmal nicht leichte Kreuz der Kränklichkeit. Seit Jahren trug er sich mit dem Gedanken, in einen Orden einzutreten. Er versuchte es bei den Karthäusern in Hain und den Augustinern in Münnerstadt, wurde aber wegen der schwächlichen Gesundheit abgewiesen. Dann bat er um Aufnahme ins Kloster Scheyern und fügte die Bemerkung bei, daß er auch nach Ettal gerne ginge, „weil ich dort meine lieben Berge nicht vermißte, aber ich halte mich zur unbedingten Verfügung“. Nach längeren Verhandlungen gewährte ihm Abt Rupert Metzenleitner den Eintritt ins Noviziat zu Scheyern und bestimmte ihn dann für das neubegründete Ettal. Er glaubte, daß es ihm in der dortigen, kräftigen Bergluft besser gehen werde. Am 14. Juni 1901 durfte er die einfachen ewigen Gelübde ablegen, am 19. Juni 1903 war in Ettal seine feierliche Profes.

Der nunmehrige P. Matthäus konnte trotz seiner Beschwerden im Kloster wichtige Ämter auf sich nehmen. Er war lange Zeit Subprior, Cellerar, Bibliothekar, Consiliarius, Magister der Laienbrüder, Deputierter bei Generalkapiteln, Lektor für alttestamentliche Exegese an unserer früheren theologischen Schule, Nachhilfelehrer und vor allem Beichtvater für die Wallfahrer und im Konvent, der ihm großes Vertrauen entgegenbrachte. Auch im Institut und Scholastikat war er in dieser Hinsicht hervorragend tätig. Galt er einerseits als strenger Beichtvater, so war er doch auch immer gütig und liebevoll. Mit warmem Interesse hörte er die großen und kleinen Anliegen der Mitbrüder an, tröstete und half mit Rat und Tat, so gut er konnte. Das gemeinsame Leben fiel ihm nicht gerade leicht und besonders die Rekreation war ihm oft ein Opfer. Wenn es hierbei laut und lebhaft zuging, war es ihm sehr lästig. Seine schwachen Nerven konnten das nur schwer ertragen. Er kam aber immer wieder, um den Mitbrüdern nahe zu sein. Überhaupt nahm er an dem klösterlichen Leben festen Anteil und brauchte verhältnismäßig wenig Dispensen. Es kam ihm dabei zu statten, daß er eine feste



Willenskraft und ein cholericisches Temperament besaß, das ihn allerdings auch manchmal zu Heftigkeit und Ungeduld hinriß. Musterhaft beobachtete er das Gelübde der Armut und hatte nie etwas Überflüssiges in der Zelle. Auch sonst war er ein ganzer Ordensmann. Frei von jeder Selbstsucht, suchte er im Kloster nichts anderes, als still und bescheiden dem Ganzen zu dienen und seine Seele zu retten. Die Aufnahme in den Orden betrachtete er angesichts seiner Gebrechen und Fehler als ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit. „Mit diesem Pfarrer von Diepolz werden Sie keine glänzende Aquisition machen“, schrieb er demütig im Zulassungsgesuch zum Noviziat. Er führte ein regsames geistiges und geistliches Leben, las Bücher ohne Zahl und hatte für alles ein lebhaftes Interesse. Für die „Nachfolge Christi“ hatte er zeitweilig eine große Vorliebe. Als Pfarrer hatte er alle vier Bücher in lateinischer Sprache auswendig gelernt. Täglich las er drei Kapitel aus der Hl. Schrift — ein Leben „mit Christus in Gott verborgen“. Ist er auch nach außen wenig hervorgetreten, so war er doch in seinem stillen Wirken eine Säule für unser Kloster und eine Leuchte besten Beispiels. Bis in die letzten Lebenstage konnte er noch tätig sein und das hl. Bußsakrament verwalten. Auge und Gehör waren noch sehr gut, dagegen machte ihm der Magen öfters zu schaffen und die Füße streikten gern, besonders beim Treppensteigen. Wenige Tage vor seinem Hinscheiden, am Gründonnerstag, hat er noch in der Kirche Beicht gehört. Seine letzte gemeinsame Übung mit den Mitbrüdern war der hier übliche hl. Kreuzweg am Karfreitag, am nächsten Morgen streckte ihn dann der Schlaganfall nieder. Beim Begräbnis und den Seelengottesdiensten waren viele Weltpriester, vielfach Beichtkinder des Verewigten, zugegen und gaben ihm die letzte Ehre. Auch in Diepolz wurde ein feierlicher Seelengottesdienst gehalten. Möge er mit den anderen dahingeschiedenen Ettaler Professoren ein treuer Fürsprecher bei Gott für uns geworden sein.

Als bedeutsamste Begebenheit im verflossenen Jahr ist anzuführen die Feier des silbernen Abtei- und Abtjubiläums am 21. August. Es waren 25 Jahre verflossen, seit Ettal wieder zur Abtei erhoben wurde und der damalige Prior P. Willibald Wolfsteiner aus den Händen des Münchener Erzbischofs Franz Josef v. Stein die Abtweihe empfing. Es waren Jahre gewesen reich an Mühen und Sorgen für den Erwählten, aber auch reich an Gottes und der hl. Jungfrau Schutz und Segen. Dafür wollten wir am 21. August feierlich danken und im übrigen das Fest im schlichten Rahmen des Familienkreises begehen. Als 16. Gäste konnten wir hierbei begrüßen die H. H. Äbte von Augsburg, Scheyern, München, Otto-beuren, Weltenburg, Schäftlarn, Domdekan Dr. Scharnagl von München, Reichsrat Fhr. v. Cramer-Klett u. a. Die Festpredigt hielt H. H. Abtpräses. Während des Te Deum huldigten die Konventualen im Homagium ihrem greisen Abte und empfangen den Friedenskuß. Im Refektorium blickten zum erstenmal die von Br. Angelicus kopierten Porträts von Äbten und Patres aus dem alten Kloster auf uns herab. Sie erinnern uns nun täglich an unsere Vorfahren. Von den zahlreichen Glückwunschschreiben seien erwähnt die von Kronprinz Rupprecht und vom bayer. Ministerpräsidenten Dr. Held. Das „Ettaler Mandl“ gab ein gehaltvolles Sonderheft heraus.

Außer der Wirksamkeit in der Jugendbildung und -erziehung wurde durch Veranstaltung von Wallfahrtszügen und Tagungen, durch Exerzitien und häufige Aushilfen wertvolle Seelsorgsarbeit geleistet. So hielt P. Maurus den Mallersdorfer Schwestern in Hermannstadt und Klausenburg die geistlichen Übungen. P. Plazidus nahm in den Osterferien an einer Schülerfahrt nach Wien und Budapest teil, die Patres Emmanuel und Simon weilten mit Zöglingen in Italien. P. Richard hat das Werk von Kardinal Schuster *Ewiges Reich* ins Deutsche übertragen, ebenso P. Ignatius das *Adoro te* von Dom Eugen Vandeur. P. Pius ist seit Ostern als Neuphilologe an unserem Gymnasium tätig. Erwähnt seien noch zwei hohe Besuche: Am 2. Juni spendete Kardinal-Erzbischof v. Faulhaber 118 Kindern das Sakrament der



hl. Firmung und in der Kar- und Osterwoche war König Ferdinand von Bulgarien mit Gefolge Ettals Gast.

Am 26. Juli wurden die Patres Karl Groß und Lukas Menz zu Priestern geweiht, Fr. Beda durfte am 17. Juli die feierlichen Gelübde ablegen. Fr. Robert Troidl ist unser einziger Novize. Die klösterliche Familie setzte sich am Jahresende zusammen aus 37 Patres, 2 Klerikern und 61 Brüdern.

Ettal.

Ludwig Glückert.

**Plankstetten 1932.** Unser Kloster zählte (nach dem Stande vom 31. 12. 1932) 15 Chorprofessen (13 mit feierlichen und 2 mit einfachen Gelübden) und einen Chornovizen. Die Zahl der Laienbrüder betrug 34 (28 mit ewiger, 6 mit zeitlicher Profeß und 2 Novizen); dazu kamen 4 Brüderpostulanten. — Durch feierliche Profeß verband sich mit dem Kloster fr. Bonifaz Maria Schumacher. Die ewigen Gelübde brachten dar die Brüder Gabriel Sossau, Isidor Beis, Michael Horndasch und Pius Schmauser, letzterer ein Bruder unseres Br. Fridolin; die zeitlichen Gelübde legten ab die Brüder Andreas Harrer und Martin Felbermeier. Eingekleidet wurden der Scholastiker Georg Bauer und die beiden Brüderpostulanten Michael Wittmann und Willibald Glashauser, die mit dem Ordenskleid die hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus als Patrone erhielten. — Im August erteilte der hochwürdigste Herr Abt den Fratres Bonifaz M. Schumacher, Augustin Spies und Gregor Denzinger die Tonsur und die niederen Weihen. Am St. Peter- und Paulstag spendete im Hohen Dome zu Eichstätt der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg, S. Exz. Jakobus von Hauck, als Metropolit der nordbayerischen Kirchenprovinz, die hl. Priesterweihe den Diakonen der durch das Hinscheiden des Bischofs Leo verwaisten Diözese sowie einer Anzahl junger Ordensmänner, darunter auch unseren Fratres Wolfgang M. Lutz, Maurus Ascher und Placidus Denzinger. Die beiden Erstgenannten hielten noch am nämlichen Tage als Neomysten ihren Einzug in Plankstetten unter großer Beteiligung der Pfarrgemeinde, während letzterer in seine nahegelegene Heimat sich begeben durfte. — Am 3. und 10. Juli sah dann unsere Klosterkirche dichtgedrängte Scharen des gläubigen Volkes, das zu den Erstlingsopfern der P. P. Wolfgang M. und Maurus herbeigeeilt war. Die Primiz am 3. Juli erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß mit ihr auch das silberne Priesterjubiläum des hochwürdigsten Herrn Abtes gefeiert wurde. Reverendissimus hielt selbst die Festpredigt und erteilte nach dem hl. Amte den Pontifikalsegen. Am 10. Juli, dem Ehrentage unseres P. Maurus, stand Professor Dr. Gmelch aus Eichstätt, ein Verwandter des Primizianten, auf der Kanzel. P. Placidus feierte sein erstes hl. Opfer in seiner Heimat Apsberg am 3. Juli. Die Primizpredigt hielt der hochwürdigste Herr Prälat Dr. Kiefer, damals Kapitularvikar der Diözese. Vom Kloster nahmen an der Feier teil P. Emmeram Schwenzl, Rektor unseres Eichstätter Hauses, woselbst der Primiziant als Präfekt die Scholastiker betreut hatte, und fr. Gregor als Bruder des Neugeweihten.

Einen schweren Verlust bedeutete für das Kloster der Tod des hochwürdigsten Diözesanbischofs Leo von Mergel. Selbst Benediktiner, war er immer ein Gönner unserer Abtei. Es verging wohl selten ein Jahr, in dem er nicht nach Plankstetten kam. Besonderes Interesse hatte der Hochselige an unserem Seminar in Eichstätt. Er besuchte es häufig (unser Haus stößt unmittelbar an das Bischöfliche Palais) und unterhielt sich in väterlicher Güte mit den Scholastikern, die er fast alle mit Namen kannte. — Leider hielt gegen Ende des Jahres auch bei uns selbst der Tod Einkehr. Am 13. Dezember starb selig im Herrn, wie wir glauben, Br. Ulrich Lutz im Alter von erst 23 Jahren am Gelenkrheumatismus. Br. Ulrich legte am 13. Juli 1930 die einfachen Gelübde im Orden ab, dem bereits sein Bruder (Br. Felician von Ottebeuren) angehörte. Als Angestellter im Bischöflichen Seminar zu Dillingen hatte er das Leben in einer religiösen Kommunität schätzen gelernt. Br. Ulrich war ein geschickter und fleißiger Gärtner. Durch wiederholte



Teilnahme an Obstbaukursen hatte er seine Kenntnisse erweitert. Sein Tod hinterließ eine fühlbare Lücke. R. i. p.

Im übrigen ging das Jahr wieder ruhig im gewohnten Pflichtenkreise dahin. Unsere Landwirtschaftsschule zählte in diesem Winter nur 87 Schüler (gegen 117 im Kursus 1931/32), ein sprechendes Zeichen der Notlage des Bauernstandes. Die Lehrkräfte konnten im Kursus 1932/33 bis auf eine vom Kloster gestellt werden. P. Ildefons M. Baumhoff, der im Juni seine Studien vollendete, fand in innerklösterlichen Ämtern sowie als Katechet Verwendung, P. Wolfgang M. Lutz als coadjutor parochi. P. Placidus Denzinger bezog zum Studium der Landwirtschaft die Technische Hochschule in München. Entsprechend den Wünschen des Hl. Vaters und unserer Ordenstradition wurde der Cantus Gregorianus nach Möglichkeit gepflegt. In der Zeit der Hochschulferien war an allen Werktagen Konventamt. Jedoch auch die drängende Forderung der Zeit noch erhöhter seelsorglicher Betreuung der heranwachsenden Generation fand Beachtung. P. Anselm Baumeister nahm an einer Jungbauernversammlung in Bamberg teil und sprach über das Thema: „Um die Seele des deutschen Bauern.“ Zwei Patres besuchten einen Jugendführungskurs. In der Pfarrei wurden eine Abteilung der „Deutschen Jugendkraft“, eine „Jungenschaft“ und eine „Jungchar“ ins Leben gerufen.

Auch in diesem Jahre erfreuten uns wieder die Herren Priesterjubilare der Eichstätter Diözese durch die Wahl Plankstettens als Ort ihres Zusammentreffens (19. Juli). Es waren 16 Herren, denen vor 25 Jahren der nun verewigte Bischof Leo die Hände aufgelegt hatte; unter ihnen konnten wir auch einen lieben Confrater aus unserem Mutterkloster Scheyern, R. P. Thomas Katzenberger, begrüßten. Festprediger war der hochwürdigste Herr Kapitularvikar Prälat Dr. Kiefer. In der Osterwoche hielten 100 Neudeutsche hier eine Tagung und im August brachten 50 Jungen aus Nürnberg Leben in die Räume der Landwirtschaftsschule.

Auf wirtschaftlichem Gebiete verbot die schwere Notlage der Zeit größere Aufwendungen. Jedoch ließ sich die Anschaffung eines Dieselmotors in der Mühle nicht umgehen, da die Wasserkraft des Sulzflüßchens durch dessen Regulierung sehr gelitten hat.

Plankstetten.

H.

**Niederaltaich 1932.** Im Gegensatz zu den Festlichkeiten des Jubeljahres 1931 war das Jahr 1932 für unser Kloster ein Jahr der stillen Arbeit nach innen, der weiteren Wiederherstellung der einstmals zerstörten Klostergebäude, ein Jahr der Überwindung der Schwierigkeiten, die ein Weltkrisenjahr wie 1932 einem Anfangskloster wie Niederaltaich auferlegen kann.

Was die Ordensfamilie selbst anlangt, so hat uns Gott die notwendigen jungen Leute geschickt. Im Verlaufe des Jahres wurden 3 Klerikernovizen und 6 Laienbrüdernovizen eingekleidet. 3 Laienbrüder legten die zeitlichen Gelübde ab. 1 Mönch wurde zum Priester geweiht am 29. 6. und Dr. jur. utr. P. Alphons Maria Favreau ward als 60jähriger am 14. Februar durch den Tod uns entrisen. Vom Protestantismus und Freimaurertum herkommend, hatte er nach langen Kämpfen zum wahren Glauben sich durchgerungen, hatte schließlich seine gute Rechtsanwalts-Praxis verlassen und war 1924 in Kloster Volders eingetreten und 1929 zum Priester geweiht worden. Er war ein Arbeiter der 11. Stunde. Sicherlich hat Gottes Güte die ihn gerufen, ihm nicht den Denar der ewigen Belohnung verweigert, RIP.

Zu Beginn des Jahres waren die ehemaligen Klostergebäude von ihren bisherigen Bewohnern geräumt worden und diese in anderen vom Kloster bereitgestellten Wohnungen untergebracht worden. Nun erst konnte die langwierige, undankbare und noch dazu kostspielige Wiederherstellungsarbeit beginnen. Sie nahm das ganze Jahr in Anspruch und ist heute noch nicht endgültig beendet. 12—15 Brüder arbeiteten — die Erntezeit abgerechnet — Tag für Tag an diesen übelst zugerichteten Räumen, um sie



wenigstens einigermaßen wieder freundlich und angenehm zu gestalten. — An Stelle der Lehrerwohnung und Gemeindeschule, die im Konventrakt untergebracht waren, wurde vom Kloster ein neues Gemeindeschulhaus auf eigene Kosten erstellt mit 2 Lehrerwohnungen und am Tage des hl. Wolfgang in Anwesenheit der Gemeinde-, Schul- und Bezirksbehörde feierlich eingeweiht.

Vom Hl. Vater Pius XI. wurde die Abteikirche mit der Würde einer Päpstl. Basilica Minor ausgezeichnet als Nachtrag zum Jubiläum 1931. Zur Feier dieses unser Kloster wie unser Land ehrenden Ereignisses war am 22. September, am Feste des Hl. Kirchenpatrons Mauritius, eine äußere Feier veranstaltet und durch den Bayerischen Rundfunk die Niederaltaicher Feierstunde in die weite Welt hinausgetragen. Am folgenden Sonntage, dem 25. September, wurde diese Feier kirchlich begangen, wozu sich von fern und nah weit über tausend Festgäste einfanden und unsere Basilika bis zum letzten Platze füllten. Rms. Abbas Corbinian vom nachbarlichen Metten hielt das Pontifikalamt und RP. Superior Heider vom Redemptoristenkloster Deggendorf die Festpredigt.

Auch in der Kirche wurde manche Wiederherstellungsarbeit geleistet. So fertigte uns Br. Beatus einen wundervollen neuen Gnadenaltar, ein kunstvolles Lavabo und einen schönen Abtstab. Die Meister unserer Klosterschreinerei lieferten nach den Plänen des Herrn Architekten Michael Simon, München, im Stile der schon vorhandenen Kirchenausstattung ein neues Chorgestühl für 54 Chormönche.

Niederaltaich.

Chronista.

**Seitenstetten, P. Martin Riesenhuber †.** Am 17. Februar dieses Jahres, abends um 8 Uhr, hat der in Fachkreisen bekannte Kunsthistoriker P. Martin Riesenhuber der Abtei Seitenstetten in Niederösterreich im Alter von 57 Jahren im Heimatkloster vollendet. In Ober-Grafendorf bei St. Pölten als Sohn eines begüterten Fleischhauers geboren, studierte er am Seitenstettner Stiftsgymnasium, wo er 1896 die Reifeprüfung ablegte. Nach seinem Noviziatsjahr wurde er vom damaligen Abt Dominicus Hönigl ans Anselmianum nach Rom geschickt. Hier kam er neben seinen theologischen Studien mit der kirchlichen Kunst viel in Berührung. Dieser Umstand hat seinem geistigen Leben die Richtung gewiesen: das Gebiet der Kunstästhetik war sein Lieblingsstudium geworden. Nach seiner Ordination zu Rom 1901 wirkte er in den Stiftspfarrreien Allhartsberg, Aschbach und Seitenstetten in der Seelsorge als Aushilfspriester, bis er 1920 zum Stifts-Archivar ernannt wurde. Seine heiße Vorliebe für das Studium aller Kunstfragen und seine reiche schriftstellerische Tätigkeit, die eigentlich zeitlebens seine einzige Freude gebildet, hatten ihm, tief im Frieden, die Mitgliedschaft der k. k. Wiener Zentralkommission für Erhaltung geschichtlicher Denkwürdigkeiten eingetragen. 1917 wurde er zum staatlichen Konservator ernannt. Die Bayrische Benediktiner-Akademie machte ihn 5 Jahre später zu ihrem Ehrenmitglied. Um seine Abtei erwarb er sich das Verdienst, das Stiftsarchiv in modernster Form vollständig neugeordnet zu haben. Von seinen vielen Veröffentlichungen seien die zwei hervorragendsten Bücher genannt: *Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten* (Verlag des Kathol. Volksvereins, St. Pölten) und *Die kirchliche Barockkunst in Österreich* (Linz, Verlag der „Christl. Kunstblätter“). Seine rührige Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunst und Archivkunde machte ihn bald auch zum Mitglied des Diözesan-kunstrates von St. Pölten, des Wiener staatlichen Archivrates und zum Archivalienpfleger für die Bezirke Amstetten, Waidhofen, Ybbs und Scheibbs. Die österreichische und später auch die reichsdeutsche Regierung stellten dem kunstsinnigen und fleißigen Benediktiner wiederholt reiche Mittel für Studienreisen durch ganz Deutschland und die Tschechoslowakei zur Verfügung. Der geistige Ertrag dieser Reisen ist in vielen Publikationen und einem großen Bestand an Manuskripten niedergelegt. Großer Fleiß und



peinliche Ordnungsliebe, ein bewundernswertes Gedächtnis und rücksichtslose Verfolgung jedes einmal ins Auge gefaßten Zieles waren P. Martins hervorstechendste Charakterseiten. — Seit seiner letzten Reise machte sich ein altes Magenleiden fühlbarer geltend, das leider bald als unheilbare Krebserkrankung diagnostiziert wurde. Alle durch die moderne Therapie und Chirurgie zur Verfügung gestellten Mittel vermochten den tödlichen Verlauf der Krankheit nicht zu hindern. Ergeben in den heiligsten Willen schloß er am 17. Februar seine Augen. Am 20. Februar hat ihm sein Abt den letzten Vatersegen gespendet und das feierliche Requiem gesungen. Um die Mittagstunde legte man P. Martin unter großer Beteiligung von Priestern und Fachgenossen zur letzten Ruhe. Unter dem Presbyterium der Stiftskirche, von der er so gern und so viel zu berichten gewußt, ist sein sterblicher Teil bestattet. — *Modo ut lumen videat deificum!*

Seitenstetten.

Blasius Schwammel OSB.

**München.** Professor Konrad Beyerle † 26. 4. 33. Die Geschichte des Benediktinertums hat wiederum den Verlust eines seiner tüchtigsten Forscher zu beklagen. Die Freude, der wir kürzlich über das reiche Schaffen des Sechzigjährigen Ausdruck gaben, ist in Trauer verwandelt worden.

Geh. Hofrat, Professor K. Beyerle hatte nach Professuren in Freiburg i. Br. (seit 1902), Breslau, Göttingen seit 1918 den Lehrstuhl für Rechtsgeschichte an der Münchener Universität inne. Die Liebe zur Geschichte seiner Heimat am Bodensee, die mit dem Namen Reichenau genügend ihr benediktinisches Gepräge zeigt, hat den keineswegs nur auf sein Fach eingegengten Rechtshistoriker bis zuletzt begleitet. Schon vor gut 30 Jahren erweckten die damals entdeckten Wandgemälde auf Reichenau-Niederzell das Interesse an dem südwestlichen deutschen Kulturwinkel und als Herausgeber der zweibändigen Festschrift: Die Kultur der Reichenau (1925) ist er zum jüngsten Geschichtsschreiber dieses bedeutenden Kulturherdes geworden. Bei all seinen Arbeiten blieb er aber nicht der billige Kompilator. Und es war auch nicht bloß Fingerspiel, sondern eine gute Kombinationsgabe, mit der er von seinen Reichenauer Forschungen ausgehend auf den bisher übersehenen Einfluß der Pirminsmision in Südbayern aufmerksam machte, wengleich manche Annahme bisher nicht über den Grad der Hypothese, freilich der begründeten, erhoben werden konnte. Dazu kam noch ein „benediktinischer“ Fleiß, wie er ihn in seinem Vorbild Walafrid Strabo sah, dessen Briefbuch er noch vor 6 Jahren behandelte.

Seine letzte Aufmerksamkeit galt der eben in diesem Heft angeschnittenen Frage nach dem Verfasser „Priamus“ der „Vita S. Anniani et Marini“, den der Pirminsforscher in dem großen Heiligen der Reichenau sah.

Großes Interesse brachte Professor Beyerle neben der Geschichte der benediktinischen Profieformel vor allem der Geschichte der klösterlichen Gebetsverbrüderungen entgegen, deren Behandlung einer seiner letzten erfüllten Wünsche blieb. Auch hier war es nicht bloß die Freude des Historikers an einer durch die Jahrhunderte geheiligten Institution, sondern seine innere Begeisterung für die schöne Wahrheit der *communio sanctorum*. Diejenigen, deren große Vergangenheit er so oft erkundet und verkündet, werden es nicht versäumen auch ohne das unwesentliche Zeichen eines *liber confraternitatum* seinen letzten Wunsch zu erfüllen, den wir aber auch an ihn richten: „Brüder, ich bitte euch mir zu helfen bei Gott mit eurem Gebet“ (Röm. 15, 30).

München.

Rom. Bauerreiß, OSB.

**Berlin.** Auf Wunsch des Katholischen Akademikerverbandes hat sich die Beuroner Kongregation entschlossen, eine Siedlung auf Großstadtboden zu unternehmen. Einige Beuroner Benediktiner sind mit Abt Michael von Witowski von Weingarten nach Berlin abgereist und sind einstweilen im bischöflichen Priesterseminar untergebracht. \*



**Egmond** (Holland). Die „Wiege der holländischen Geschichtsschreibung“, die Stiftung des Willibrordschülers, des hlg. Adalbert wird wieder als Kloster erstehen. Holländische Katholiken haben die Mittel beschafft zu dem notwendigen Neubau, der vorerst Raum für 20 Patres und 8 Brüder bieten und im kommenden Jahr bereits bezogen werden soll. \*

**Frankreich.** Sowohl durch Wiederherstellung alter, in der großen Revolution untergegangener Benediktinerklöster wie durch Erhebung neugegründeter Klöster zu Abteien schreitet das Benediktinertum auf französischem Boden vorwärts. So soll die ruinöse Abtei Saint-Corneille bei Compiègne durch Staatsmittel wiederhergestellt werden und ebenso ein Prachtwerk romanischer Kunst die Abtei zu Saintes. — Die letzten Äbtissinnenweihen fanden statt in dem neubesiedelten Faremoutiers (vgl. Band 50, S. 18), wo der Bischof von Meaux im Beisein des Erzbischofs von Tours an die H. Frau Placida Riballier des Isles am Tag der hlg. Fara (7. Dezember) die Weihe erteilte, und zu Paris VII<sup>e</sup> (Saint-Louis-du-Temple, Rue Monsieur 20), wo der Kardinal von Paris Verdier die Weihe vornahm. \*

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.



# Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionsluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Schriftleitung

**Abt Bernard Menges.** (Alabama) † Mitten in den Freuden des vergangenen Pfingstmontag (5. Juni 1933), die der Namenstag des H. H. P. Priors und der Vorabend des Schulschlusses mit sich brachte, tönt wehmutsvoll der Glocke Klang: Der Vater ist nicht mehr. St. Bernhard ist verwaist. Unerwartet schnell ist Abt Bernard Menges seinem langjährigen Herzleiden erlegen.

Geboren am 11. Dezember 1866, kam er mit sechzehn Jahren nach Amerika, legte nach Vollendung der klassischen Studien und einjährigem Noviziat in der Erzabtei St. Vincent in Pennsylvania die einfachen Gelübde ab, machte den philosophischen Kurs vollständig, die theologischen Studien aber nur teilweise daselbst, da eben zu jener Zeit ein Ereignis entscheidend seine zukünftige Laufbahn beeinflußte. Am 27. Januar 1892 wurde nämlich die neue Abtei St. Bernard in Alabama gegründet und P. Benedikt Menges von St. Vincent deren erster Abt. Als Erstlingsopfer an der neuen Gottesstätte verpflichtete sich der ehemalige Fr. Ignatius, nun Fr. Bernard, für immer dem unsicheren Unternehmen in einem noch sterilen Wirkungskreise. Die Not an Priestern bewog den damaligen Bischof von Mobile, dem Verstorbenen die hl. Priesterweihe noch vor Vollendung der theologischen Studien zu erteilen. Im ersten Schuljahr Direktor des Kollegs, im zweiten in der Abtei Belmont in North Carolina theologischen Studien obliegend, nach der Rückkehr Kaplan und Professor am Kolleg, fünf Jahre Pfarrer in Ripley (Ohio), wurde ihm nach seiner Zurückberufung abermals das Direktorat des Kollegs anvertraut.

Am 11. Juli 1904 war St. Bernard infolge seligen Hinscheidens des Abtes Benedikt zum erstenmal verwaist, P. Bernard als dessen Nachfolger am 20. Juli gewählt, im August vom hl. Stuhl bestätigt und am folgenden 17. November feierlich zum Abt geweiht. Als Erbe fiel ihm zu Armut, drückende Schuldenlast und — beschränkte Entwicklungsmöglichkeiten. Die Existenz des Klosters zu sichern galt ihm daher als heilige Pflicht. Doch nichts ging ihm über das Opus Dei. In dieser Beziehung legte er sich keine Schonung auf bis zu seinem Tode. „Treu im Dienste Gottes, und der Herr wird das nötige Zeitliche geben“ war sein unerschütterlicher Grundsatz. Selbst nicht musikalisch veranlagt, galt ihm doch die Pflege des gregorianischen Gesanges als eine Herzensangelegenheit. Er hatte einen hohen Begriff von fundamentalen Ordensgrundsätzen, entgegen den ephemeralen Wandlungen des Zeitgeistes. Streng gegen sich, verlangte er auch viel von seinen Untergebenen, besonders in den ersten Zeiten seiner Regierung, von dem Gedanken geleitet, daß Gott mit Halbheiten nicht gedient wird; so mag manch einem die gerechte Beurteilung seiner Person schwer gefallen sein. Für seinen von strengen Grundsätzen bestimmten Charakter war es nicht immer leicht, den richtigen Kontakt mit seinen Untergebenen zu finden. Er war kein Diplomat und gerade oder empfindsame Naturen mögen nicht immer auf ihre Rechnung gekommen sein; Gott allein kennt seine vielen Wider-



wärtigkeiten und Seelenkämpfe während der langen Regierungszeit, aber auch seine innere Stärke. Im Erweisen von Wohltaten ließ er die Linke nicht wissen, was die Rechte tat. In kirchlichen Kreisen schätzte man ihn als eine Zierde des Ordens und sein Andenken wird allezeit ein gesegnetes bleiben in der Klostergeschichte des Landes und des Ordens.

Abt Bernard war ein Mann von energischer Tatkraft. Infolgedessen verschwanden allmählich die primitiven Zustände der Gründungsperiode. Neben der Schuldentilgung beschaffte er in ziemlich rascher Folge: elektrische Beleuchtungsanlage, gute Behausung der Mönche, Zentralheizung und gute Unterkunft der Laienbrüder, Anbau, Front und weitgehende Verbesserung des Kolleggebäudes, Umbau der Kollegkapelle, Installation einer Orgel, Ausschmückung beider Kapellen, wissenschaftliche Laboratorien mit neuzeitlichem Zubehör, neue Werkstätten und gesunde Arbeiterwohnungen, mustergültige Ökonomiegebäude, Erweiterung und Hebung der Landwirtschaft usw.; alles jedoch in jenen bescheidenen Grenzen kluger Mäßigung, die bei seinem etwaigen Tode das Kloster vor finanzieller Belastung bewahren sollte. Besondere Sorgfalt widmete er dem Schulwesen, trotz der nicht geringen Unkosten für Ausbildung tüchtiger Lehrkräfte, um gediegene Höchstleistung zu erzielen. Während seiner Regierung wurde nahezu fünfzig seiner Söhne zur Würde des Priestertums erhoben. St. Bernard verdankt seiner Regierung und der treuen Mitarbeit seiner Söhne fast alles in seinem gegenwärtigen Bestande. Er war ein getreuer Hausvater, dem der Herr den wohlverdienten Lohn nicht vorbehalten wird. R. I. P.

St. Bernard-Alabama.

W. W.

**Metten** (1932). Das Kloster Metten zählte am Ende des Jahres 1932 neunundachtzig Mönche. Von ihnen waren 49 Priester, die feierliche Profese abgelegt haben, und 20 Laienbrüder mit ewigen Gelübden. Das Ordenskleid erhielten 2 Kleriker und 6 Laienbrüder. Zeitliche Profese legten ein Kleriker- und ein Laienbrudernoviz ab.

Das Kloster konnte in diesem Jahre keinen seiner Mitbrüder als Primitiven begrüßen. Aber es war eine kleine Entschädigung, als unser Mitbruder P. Erhard Auhofer am 8. Dezember das Fest des goldenen Priesterjubiläums begehen durfte. Kurz vorher, am 16. Oktober, hatte P. Fortunat Ibscher, Pfarrer in Neuhausen, die 25. Wiederkehr des Tages seiner Profese gefeiert.

Der Tod entriß uns im abgelaufenen Jahre liebe Mitbrüder. Am 23. Februar verschied im besten Mannesalter von 44 Jahren P. Raphael Unterholzner. Er war im Herbst 1909 in unser Kloster eingetreten. Nachdem er 1913 die hl. Priesterweihe empfangen hatte, wirkte er zwei Jahrzehnte als Kooperator in Michaelsbuch und Neuhausen. Er war ein Seelsorger, dem hohe Ideale vorschwebten und dem auch das Wort gegeben war, andere für sie zu begeistern. Auch war er eine kindliche Seele, die überall, wo er erschien, Freude und Frohsinn weckte. Ihm folgte am 27. Mai der Laienbruder Andreas Fiegl, der erst spät den Weg in das Kloster gefunden, wo er acht glückliche Jahre verleben durfte (Profese 2. Juni 1924). Er war in der Mühle tätig. Einen Monat nach seiner Beerdigung läutete bereits wieder die Totenglocke; sie verkündete das Sterben eines der bekanntesten und verdientesten Mitglieder unseres Konvents, S. Exzellenz, des H. H. Bischofs von Eichstätt, Dr. Leo v. Mergel. Über sein Leben und seine Wirksamkeit berichtete bereits ein ausführlicher Nekrolog in diesen Blättern. Ihm folgte nach einem halben Jahre, am 20. Dezember, unser guter P. Petrus Schneider. Erst spät, nachdem er bereits mehrere Seelsorgeposten in seiner Heimatdiözese Speyer versehen hatte, klopfte er an unsere Pforte. Nach seiner Profese 1885 war er auf den verschiedenen Klosterpfarreien tätig. Zuletzt wirkte er in Neuhausen, bis zunehmende Altersschwäche ihn zwang, die Pfarrei zu verlassen. P. Petrus war ein Kind der sonnigen Pfalz, wo er zu Schauerberg 1849 geboren war. Daher war er voller Humor und Leben. Aber er konnte



auch streng und herb sein. Als Mönch und Seelsorger hinterließ er ein gesegnetes Andenken.

Das Jahr 1932 brachte in der äußeren Tätigkeit keine größere Veränderung. In P. Ansgar Friedl, der in Würzburg die Staatsprüfung bestand, wurde eine neue Arbeitskraft gewonnen. Der Wirkungskreis des Klosters wurde dadurch erweitert, daß vorläufig P. Felizian Ponschab als Religionslehrer und Präfekt an das katholische Gymnasium in Dresden abgeordnet wurde.

Die angestrengte Tätigkeit, welche die einzelnen Mönche leisten müssen, benimmt ihnen die Muße, auch wissenschaftlich tätig zu sein. Aber trotzdem wurde auch hier tüchtig geschafft. Gegenwärtig erscheint von P. Alfons Zimmermann das *Calendarium Benedictinum*, ein Werk, das auf drei Bände berechnet ist.

Im inneren Leben des Klosters mag vermerkt werden, daß in der Liturgie der Gregorianische Choral immer mehr zur Anwendung kommt.

Möge St. Michael, der Patron unseres Klosters, auch weiterhin die Stiftung der sel. Utto und Gamelbert beschützen. damit sie die ihr von Gott gesetzte Aufgabe erfüllen könne.

Metten.

W. Fink.

**Rom. S. Anselmo.** Durch Dekret vom 14. Januar 1933 (A. Ap. Sed. 25, 239) wurde für das schon vorher mit dem Titel einer päpstlichen Hochschule ausgezeichnete Benediktinerkolleg auf dem Aventin der in der Bulle *Deus scientiarum dominus* vorgesehene Großkanzler in der Person des jeweiligen Abtprimas aufgestellt. \*

**Pannonhalma.** Der bisherige Abtkoadjutor von Pannonhalma Chrysostomus Kelemen wurde im Konsistorium, da Pannonhalma *Abbatia nullius* ist, vom Heiligen Vater zum Abbas nullius ernannt. (Vgl. A. Ap. Sed. 25, 140.) \*

**Katanga** (Belgisch-Kongo). In der neuen Missionstation der Benediktiner in Katanga wurde nunmehr auch ein Kloster der Benediktinerinnen, in dem gegen 10000 Einwohner zählenden Städtchen Bunkey errichtet. Die feierliche Einweihung fand am 25. Juni 1933 durch Bischof von Hemptinne statt. Die Nonnen übernehmen die Knaben- und Mädchenschule des Ortes, der 1200 Katholiken, 900 Katechumenen und gegen 2000 Postulanten zählt. \*

**Solesmes.** Am 11. Juli 1933, dem Fest der Translatio des hl. Benedikt, feierte die bekannte Abtei mit einem Triduum das erste Saeculum ihres Bestehens. \*

**Steenbrugge.** Der belgische Nuntius Msgr. Clemen Micara, Titularerzbischof von Apamée, legte in der Abtei Steenbrugge die Gelübde als Säkularoblate ab. \*

**Änderung der Profießformel.** Das im März in Mont-Cesar tagende Generalkapitel der belgischen Benediktiner hat die durch neuere Untersuchungen richtiggestellte Formel *conversatio morum* statt der bisherigen *conversio morum* einzuführen beschlossen. Die Formel ist in einigen deutschen Abteien schon länger im Gebrauch. \*

**Rio de Janeiro.** Nach einem arbeitsreichen Leben ist hier der Benediktiner P. Rocho Pomba gestorben. Er widmete sich seit Jahrzehnten der Geschichtsschreibung Brasiliens und sammelte mit unverdroßenem Fleiß in allen Archiven und Bibliotheken für die Herausgabe seiner zehnbändigen Geschichte Brasiliens. (St. Peters Bote)







# Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionschluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Schriftleitung

## Einweihung und Eröffnung des „Päpstlichen Klosters vom Hl. Hieronymus für die Revision der Vulgata“ am 7. Dezember 1933.

Seit 1914 hatte die Kommission für Revision der Vulgata, 1907 von Pius X. errichtet, ihren Sitz in S. Callisto bei S. Maria in Trastevere. Nach dem Lateranvertrag beschloß Pius XI., der auch die Arbeit der Vulgatarevision mit unermüdlicher Teilnahme verfolgt, der Kommission ein neues Heim zu schaffen, da S. Callisto, erweitert durch einen großen Neubau, zum Sitze römischer Kongregationen ausersehen wurde. Das neue Heim ist nunmehr fertig gestellt, ein würdiges Denkmal des an Werken für das kirchliche Leben auf allen Gebieten so reichen Pontifikats des Hl. Vaters. Als Platz für das neue Kloster wurde ein Gelände auf dem Janiculus nahe beim Heiligtum der Madonna del Riposo bestimmt, zwischen den letzten Bäumen der Villa Doria Pamphili und den ersten Pinien der Villa Carpegna. Die Pläne zum Bau wurden entworfen von Ing. Giuseppe Momo von der Kommission für die öffentlichen Arbeiten der Città del Vaticano, unter Beratung D. H. Quentins OSB., des Leiters der Vulgatarevision. Das Gebäude steht, wie der Osservatore Romano berichtet, auf einem Geviert von 20000 m. Es hat 2 Höfe: einen kleineren am Haupteingang des Hauses, von der Via Torre Rossa; einen größeren neben der Kirche, nach St. Peter zu. Über dem Haupteingang befindet sich die Inschrift:

QUOD DAMASO HORTANTI ADSENSU S.TUS HIERONYMUS  
OLIM —RURSUS ID HORTANTI BENEDICTI UNO ORE SODALES  
— UNDECIMO ADSENSERE PIO QUIBUS ILLE DECORAM —  
HANC SUMMO SPLENDORE DOMUM SEDEMQUE PARAVIT —  
PACE UBI FECUNDA PRECIBUS STUDIISQUE VACARENT.

Die Inschrift ist von Prof. Sabbadini von Pisa verfaßt. In der Kirche ist ein Teil, mit 3 Schiffen, den Gläubigen vorbehalten; die Seitenschiffe enthalten 6 Nebenaltäre und die von Prof. Monteleone entworfenen in Kunststein ausgeführten Kreuzwegstationen. Im Raum für die Mönche sind 2 weitere Nebenaltäre, in der Abside der Hochaltar in farbigem Stein, überragt von einem Kreuzifix des Bildhauers Weirich, einem Geschenk der Familie des Künstlers an den Hl. Vater. Der Chor zählt 34 Stallen; auch eine Orgel ist schon vorhanden. Das Kloster enthält neben Abtswohnung mit Kapelle, Kapitel und Refektorium, Wohnung für etwa 50 Insassen. Im Mittelbau ist die Bibliothek untergebracht, ein Raum für mehr als 100000 Bände, mit neuzeitlichen Gestellen in 3 Reihen übereinander; daneben ein großer Arbeitssaal mit Handschriftenbehälter.

Die Einweihung des Ganzen vollzog S. Eminenz Kardinal Lépicier, Präfekt der Kongregation der Ordensleute, am Vormittag des 7. Dezember. D. Quentin sang hierauf das feierliche Hochamt. Anwesend waren der H. H. Abt Primas Fidelis v. Stotzingen, die Äbte von S. Paul, Cava, Subiaco, S. Prassede und viele andere Teilnehmer. Am Nachmittag folgte die feierliche



Eröffnung des „Päpstlichen Klosters vom Hl. Hieronymus für die Revision der Vulgata“ in Gegenwart der H. H. Kardinäle Granito Pignatelli di Belmonte, Laurenti und Ehrle. Ferner waren zugegen Msgr. Ruffini, Sekretär der Studienkongregation, die Erzbischöfe und Bischöfe von Cambrai, Albi, Avignon, Nancy, Le Puy, Nizza, Sens und Soissons, die eben mit dem französischen Pilgerzug in Rom weilten, Abt Primas Fidelis v. Stotzingen, die Generäle des Ordens des Hl. Dominicus, der Gesellschaft Jesu, der Vertreter des Generals der Franziskaner, die Äbte von S. Paul, Cava und Clerf, P. Kurtscheid, Rektor des Antonianums und viele andere Mitglieder des Welt- und Ordensklerus, neben einer Anzahl am Bau beteiligter Persönlichkeiten. Die Feier wurde eröffnet mit der Enthüllung einer Büste des Hl. Vaters. Dann legte D. Quentin die Bedeutung des Tages dar. Das neue Kloster dient den Aufträgen des Hl. Vaters: der Vulgatarevision und anderer Tätigkeit im Dienste der Hl. Kirche. Die ersten Arbeiter am Vulgatawerk sind nunmehr alle dahingegangen: Kardinal Gasquet, Abt Jannsen, Abt Chapman, Abt Amelli, von denen jeder opferfreudig sein Bestes für die Einleitung und Lösung der schwierigen Aufgabe beigetragen. Die Schar der Mitarbeiter war in diesen ersten 25 Jahren nie groß, die Zeitereignisse haben das Werk verzögert; aber die Arbeit schreitet ununterbrochen voran. Die Klosterfamilie, die sie weiter betreuen wird, kommt von Clerf (Luxemburg), einem durch seine Blüte ausgezeichneten Kloster. Der H. H. Abt von Clerf dankte für den hohen Auftrag, der ihm und seinem Kloster geworden. Mit allen Kräften wollen sich die neuen Arbeiten der früheren würdig erweisen. Sie wollen die benediktinischen Ideale pflegen, die in der besten monastischen Tradition gelebt haben: so auch im Werke von Solesmes, dessen Gründer ein wahrer Sohn der Hl. Kirche, ein Mann des liturgischen Gebets und der kirchlichen Tradition der Benediktiner gewesen. Die Mönche des neuen Klosters freuen sich, daß die neue Gründung im Jubeljahr der Erlösung geschehen konnte, demselben Jahre, in dem auch das Hunderjahrgedächtnis Guérangers begangen werden durfte. Abt Primas Fidelis von Stotzingen gab der Dankbarkeit aller Benediktiner Ausdruck für den neuen Erweis des Wohlwollens des Oberhauptes der Hl. Kirche. Der Orden des Hl. Benediktus wird durch ein neues Band mit Rom verknüpft. Die Ereignisse, die ihn während seiner Geschichte enger mit dem apostolischen Stuhle verbanden, waren immer bedeutsam: die Übersiedlung von Montecassino an den Lateran, die der Geschichte der Benediktiner eine neue Wendung gegeben; die Gründung des Hl. Gregor d. G. auf dem Coelius; die Aussendung seiner Mönche nach England, als der ersten in der langen Reihe benediktinischer Apostel Europas; Leos XIII. Gründung auf dem Aventin, die in S. Anselmo einen neuen Mittelpunkt benediktinischen Lebens schuf. Einst war Rom auch sozusagen eine benediktinische Stadt, als allmählich an 60 Basiliken, darunter am Grabe des Hl. Petrus, Benediktiner das Lob Gottes sangen. Wieder freuen sich die Benediktiner, daß sie in besonderer Weise den Aufträgen des Hl. Vaters sich widmen dürfen, zumal im Dienste der Hl. Schrift. Der Hl. Benedikt, voll Ehrfurcht für sie, zitiert sie an etwa 300 Stellen seiner Regel; für die Benediktiner war sie immer in besonderem Masse eine Quelle der Betrachtung und des Gebetes, für ihr Studium zeugen Namen wie Beda d. Ehrw., Rabanus Maurus, Walfried Strabo und viele andere bis zu Calmet und Sabatier. Der Auftrag des Hl. Vaters wird für die junge Schar von Arbeitern in S. Girolamo eine Quelle des Segens sein. S. Eminenz Kardinal Laurenti schloß die erhebende Feier mit Glückwünschen im Namen des Hl. Kollegiums an die Söhne des Hl. Benediktus, an den so hochverdienten D. Quentin, für das große Geschenk des Hl. Vaters, wo die Mönche den Verdiensten der Benediktiner neue Früchte des Gebetes und der Arbeit anreihen können, gehorsam den Grundsätzen und Weisungen der Konstitution *Deus scientiarum Dominus*. Der H. H. Abt Primas war vom Hl. Vater beauftragt, die Errichtung von S. Girolamo in Kraft der Gründungsbulle vorzunehmen und entsprach diesem Auftrag am 12. De-



zember in Gegenwart des Konvents der neuen Abtei. Die Abtei S. Girolamo ist dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt. Affiliert ist sie der Abtei von Clerf in Luxemburg. Diese entsendet nach S. Girolamo Mönche, die schon Professoren sind, bis zur Zahl von 40. Der Abt von Clerf ist apostolischer Visitator von der neuen Abtei und hat die Visitation jährlich mit einem andern vom Hl. Stuhl zu bestimmenden Visitator vorzunehmen. Der Abt des neuen Klosters wird vom Hl. Stuhl ernannt, dem der Abt v. Clerf eine geeignete Persönlichkeit vorschlägt. Die Mönche von S. Girolamo bleiben Mitglieder ihres Profestklosters, unterstehen aber dem Abte von S. Girolamo. In der neuen Abtei gelten die Gebräuche und Konstitutionen der Kongregation von Solesmes. Der Abt von S. Girolamo hört auf, Mitglied der Kongregation von Solesmes zu sein; es werden ihm aber nach seinem Tode die Suffraganien dieser Kongregation zuteil, wie er seinerseits die Suffraganien für die Verstorbenen dieser Kongregation zu verrichten hat. Dem Abt von Clerf obliegt der Unterhalt der Mönche von S. Girolamo, der Abt von S. Girolamo hat für die Studien seines Klosters aufzukommen.

Rom, S. Anselmo.

Matthäus Rothenhäusler.

**Siegburg, Abtei Michaelsberg.** Seit dem letzten Bericht in dieser Zeitschrift sind manche Veränderungen auf dem Michaelsberg vor sich gegangen. Durch die Räumung der von den Besatzungstruppen beschlagnahmten Klostergebäude im Jahre 1926 war ja erst eine Entwicklungsmöglichkeit gegeben; so stehen denn die letzten Jahre ganz im Zeichen des Wiederaufbaus. Schon 1929 wurde einem dringenden Bedürfnis entsprochen durch die Errichtung eines großen, geräumigen Refektoriums in schlichten und gediegenen Formen, das allgemein gefällt. Zur selben Zeit begann der Abbruch des häßlichen Zellenflügels, der die Südfront des Klosters fünfzig Jahre lang stark entstellte hatte. Dadurch wurde die Anlage eines größeren Erholungsgartens ermöglicht, was für uns bei der Lage des Klosters auf einem wenig ausgedehnten Bergplateau und einem einzigen, an der Westseite liegenden, stark abfallenden Obst- und Gemüsegarten besonders wertvoll ist.

Im letzten Jahre schlossen sich dann zahlreiche Veränderungen im Inneren des Hauses an. So wurde der Südflügel, der 1803 bei der Aufhebung des Klosters noch nicht ausgebaut war, im oberen Teil in Zellen aufgeteilt. Im unteren wurde ein neuer Nacht- und Winterchor eingerichtet, für den unsere Klosterschreiner z. Zt. ein Chorgestühl anfertigen, dessen Holz aus den Türpfosten des ehemaligen Zellenflügels stammt. Durch einen glücklichen Zufall gelang es, den ehemaligen barocken Hochaltar der Abteikirche, der 1803 verschleudert worden war, soweit er erhalten ist, wieder in den Besitz des Klosters zu bringen; er wird nun im neuen Chor zur Aufstellung gelangen. Mit der Einrichtung eines neuen Priesterkalefaktoriums soll im Frühjahr begonnen werden.

Die Ausstattung der Kirche mußte leider immer noch zurückgestellt werden, da der stark gefährdete Bau vorerst einer gründlichen Restauration unterworfen werden muß, für die die zuständigen Behörden in großzügiger Weise die Mittel zur Verfügung gestellt haben. Dabei muß besonders der tatkräftigen Bemühungen des Provinzialkonservators, Grafen Wolff Metternich, sowie des Kreisleiters der NSDAP, Reichs- und Landtagsabgeordneten Hofstätter, gedacht werden.

In den letzten Jahren wurde auch die Bibliothek um viele wertvolle Bände bereichert, so daß sich der Bestand heute auf rd. 15000 Bände beläuft.

Können wir so, was die äußere Seite des Klosters angeht, einen erfreulichen Fortgang feststellen, so dürfen wir auch mit dem inneren Ausbau der Klosterfamilie sehr zufrieden sein. Nachdem durch den Abzug der farbigen Besatzungstruppen manche Schwierigkeiten und Hemmungen behoben sind, hat sich auch die Zahl der Eintritte ins Kloster merklich vergrößert. So konnte am 21. Mai 1929 Wunibald Weber, ein geborener Sieburger, als



erster nach 150 Jahren in der alten Annostiftung die feierlichen Gelübde ablegen. Am 30. März 1932 erhielt D. Wunibald in der Redemptoristenkirche des benachbarten Geistingen die hl. Priesterweihe. Eine noch größere Freude war es für uns, als am 21. Mai letzten Jahres Exz. Weihbischof Dr. Stockums unseren drei Diakonen Hermann Walter, Reginhard Spilker und Erpho Konnertz in der Abteikirche die Priesterweihe erteilte. Abtei und Kirche prangten in Fahnen-, Wappen- und Blumenschmuck, die Gläubigen aus Stadt und Umgebung von Siegburg nahmen zahlreich teil an der schönen Feier.

Einfache Klerikerprofesfeiern hatten wir am 3. Mai 1932 (Augustin Temme) und am 21. April 1933 (Albert Schoroth und Heribert Görgens). Eingekleidet wurden am 5. Juni 1933 fünf Klerikernovizen. Ebenso erfreulich ist der Brüdernachwuchs. Im vorletzten Jahr (1932) legten 2 Brüder die einfachen Gelübde ab (Br. Eberhard Tüg und Br. Angelus Schneiders), im Mai letzten Jahres Br. Kilian Martin die ewigen und wieder am 21. November Br. Fulgentius Behrens die einfachen. Im Noviziat befindet sich z. Zt. ein Bruder, während 5 Postulanten sich darauf vorbereiten. Zwei Brüder wurden zur Erlernung eines Handwerks nach Münsterschwarzach geschickt. Der Stand des Hauses ist gegenwärtig: 16 Priester, 3 Kleriker, 5 Klerikernovizen, 10 Profesbrüder, 6 Novizen und Postulanten.

Mehrmals hatten wir auch Gelegenheit, frohe Familienfeste zu begehen. So im Frühjahr 1932 anlässlich des Silbernen Priesterjubiläums der Patres Ambrosius Gleinser und Romanus Jacobs und des 25jährigen Profesjubiläums des P. Anselmus Anselm. Ein besonders freudiges Ereignis war das Silberne Priesterjubiläum unseres P. Prior, Liborius Hardebusch, das wir am 22. März letzten Jahres unter großer Anteilnahme der kirchlichen und weltlichen Behörden, des Welt- und Ordensklerus und der Stadt Siegburg feierten. Dabei zeigte sich so recht die Verbundenheit unseres Klosters mit Klerus und Gläubiger unserer schönen Heimat.

Nach außen war die Tätigkeit unserer Patres eine recht vielseitige. Neben Aushilfe in der Seelsorge, in Beichtstuhl, Predigt, Exerzitien, Missionen, z. B. in Berlin, Frankfurt, Recklinghausen usw., traten Choralkurse, aszetische, liturgische und anderweitige Vorträge und Veranstaltungen. Dazu der Unterricht in den theologischen Fächern bei unseren Klerikern, denen sich die Kleriker von Ibenstadt zugesellen.

Verschiedentlich hielten auch katholische Jugendbünde im Kloster ihre Veranstaltungen ab; so u. a. der Albertus Magnus-Gau in Neudeutschland, die Sturmshar und Kreuzbund.

Von hervorragenden Gästen, die das Kloster mit ihrem Besuch beehrten, seien erwähnt: Abt-Bischof Laurentius von Subiaco, die Weihbischöfe Exz. Dr. Sträter und Exz. Dr. Stockums, der Generalabt der Sublazenserkongregation, Maurus Etcheverry, der Generalabt der Zisterzienser, Kassian Haid, der Erzabt von St. Otilien, die Äbte von Bukfast, Afflighem, Steenbrugge, Münsterschwarzach, Marienstatt, Himmerode, Mariawald, der Konservator der Rheinprovinz, Graf Wolff-Metternich u. a.

Siegburg.

Chronista.

**Lambach** (Ob-Österr.). Schon seit 1929, seit der Abtkonsekration und Installierung des neuen Abtkoadjutors Dr. Jakob Reimer, wurde in dieser Zeitschrift nichts mehr von unserem Stifte berichtet. Es seien daher in Kürze die wichtigsten Ereignisse nachgetragen. Dieser erste Abtkoadjutor des greisen Jubelabtes Cölestin hatte eine schwierige Stellung, doch hat er sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung sehr um das Stift verdient gemacht, brachte Ordnung in die Verwaltungszweige des Stiftes durch straffe Zentralisation, so daß jederzeit ein genauer Überblick über die Stiftsfinanzen möglich ist, die er damit ins Gleichgewicht brachte. Ein großer Waldbestand mit Forsthaus und ein Gasthaus mußte in der Notlage des Stiftes schon 1928 verkauft werden. Obwohl bei Durchführung der Reform durch die



apostolische Visitation im Stifte Lambach nicht viel eingeführt werden mußte — sie brachte sogar bei uns einige Erleichterungen gegen früher —, so mußte doch der Abtkoadjutor zur sicheren Ausführung der Klausurbestimmungen noch einige Mauern aufführen lassen. Von 3 Chornovizen konnte er die Probeß entgegennehmen. Aber schon nach zwei Jahren tatkräftiger, segensreicher und dankenswerter Tätigkeit entriß die Vorsehung ihn uns wieder, als er am 22. Dezember 1931 zum Erzabt von St. Peter in Salzburg ernannt wurde. Bis zur Ernennung des neuen Abtkoadjutors behielt der neue Erzabt auch die Leitung unserer Abtei inne. Diese Ernennung erfolgte am 21. März 1932 und setzte den bisherigen Novizenmeister von Kremsmünster, P. Lambert Zauner, als zweiten Abtkoadjutor des Abtes Cölestin ein, der am 3. April 1932 vom Linzer Diözesanbischof Johannes Maria in der Stiftskirche Lambach benediziert wurde. Seine Assistenten waren Abt Ignaz von Kremsmünster und Erzabt Jakob von St. Peter. Der neue Koadjutor, der zwar auch noch mit genügend Schwierigkeiten zu kämpfen hat, konnte doch wenigstens die Leitung des Stiftes übernehmen, dessen Finanzen in geordnete Verhältnisse gebracht worden waren. Möge doch der hl. Stifter Adalbero, dessen Heiligspredhung vor 50 Jahren erfolgte und dessen Reliquien 1934 zum 50. Male in feierlicher Prozession in Lambach getragen werden, dem neuen Abtkoadjutor eine glückliche Regierung erfliehen und so sein Opfer lohnen, das er brachte, als er sein geliebtes Mutterkloster Kremsmünster verlassen mußte, um im apostolischen Gehorsam die Vaterabtsstelle im Nachbarstifte anzutreten. Ad multos annos. Im Dezember 1932 verließ der H. Jubelabt Cölestin mit Genehmigung der apostolischen Visitatoren das Stift St. Peter in Salzburg und nahm seinen Aufenthalt im ehemaligen Benefiziatenhouse des Stiftes (jetzt eine Liebeswerkanstalt für gefährdete Knaben) neben der herrlichen Dreifaltigkeitskirche in Stadl Paura bei Lambach. Am 9. Februar 1933 konnte er in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern, der so recht zeigte, welcher Verehrung und Wertschätzung der älteste Abt des ganzen Benediktinerordens sich erfreut. Im Jahre vorher, am 30. Juli 1932 (pro foro am 15. August), feierte der nunmehr verstorbene Stiftsprior, Konsistorialrat und Stiftspfarrvikar, P. Maurus Hummer, sein 50jähriges Priesterjubiläum, welchem die dankbare Pfarrgemeinde durch ein prachtvolles, neues Missale ein praktisches Ehrengeschenk überreichte. Die Festpredigt hielt Abtkoadjutor Lambert. — P. Dr. theol. Konrad Weber hat nach Beendigung seines philologischen Studiums an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin auch noch den phil. Dokortitel am 1. März 1933 daselbst erworben, und P. Adalbert Butz kann nach Vollendung seines Studiums an der Hochschule für Bodenkultur in Wien nun als Ingen. forest. seine erworbenen Kenntnisse im Dienste des Stiftes verwenden. — Außer den beiden Äbten zählt nun das Stift 14 Kapitulare, 5 Kleriker, von denen 2 noch die Gymnasialstudien zu vollenden haben, 3 an der theol. Fakultät in Salzburg im Benediktinerkolleg den theol. Studien obliegen, 1 Chornovizen, 3 Profeßläienbrüder und mehrere Brüderkandidaten.

Auch der Tod hat während dieser Zeit im Stift Ernte gehalten. Dem am 23. September 1928 verstorbenen P. Amand Weber folgte am 10. April 1931 P. Anselm Hohenegger, dem am Tage darauf sein langjähriger Krankendiener Br. Nikolaus Birkhuber nachfolgte. P. Anselm war zu Graun i. Tirol am 24. Mai 1848 geboren und trat 1867 ins Stift Lambach ein. Seine Gymnasialstudien machte er in Meran und in Freinberg bei Linz, Theologie absolvierte er in Innsbruck und Salzburg. 1874 wurde er Direktor der Erzbruderschaft der ewigen Anbetung, dazu Novizenmeister bis 1889. Von 1882 bis 1889 war er auch Prior. Um die Anerkennung des Kultes des hl. Adalbero 1883 erwarb er sich große Verdienste. 1877 gründete er die Zeitschrift *St. Benediktstimmen* und war deren Redakteur, solange diese im Stifte selbst (bis 1884) erschienen. Kurz vor dem Tode des Abtes Johannes X. 1889 mußte er das Stift verlassen und lehrte von da an bis



1908 Theologie im Stifte Muri-Gries bei Bozen. In diesem Jahre begab er sich nach Monte-Cassino und kehrte 1911 ins Stift zurück. Von 1911 bis 1912 war er 1. Direktor des neuen Liebeswerkes für gefährdete Knaben in Stadt-Paura. Von 1912 an war er wieder Direktor seiner geliebten Erzbruderschaft bis zu seinem Tode, dazu von 1912 bis 1915 Stiftspfarrkooperator. Im Jahre 1915 mußte ihm ein Bein amputiert werden, welcher Umstand ihn aber nicht hinderte, fleißig im Beichtstuhl und auch auf der Kanzel tätig zu sein. Daneben war er Sozius des P. Novizenmeisters und Instruktor der Laienbrüder. Für die Erzbruderschaft gab er ein Handbuch heraus *Tabernakel und Fegefeuer*, welches sieben Auflagen erlebte. R.I.P. Nochmal grüßte uns der Tod und holte sich am 7. November 1933 unseren Stiftsprior und Stiftspfarrvikar P. Maurus Hummer. Johann Hummer war am 18. Mai 1859 in der Nachbarspfarre Gunskirchen als Bauernsohn geboren. Seine Gymnasialstudien machte er in Linz am Freinberg bei den Jesuiten und im f. e. Borromäum in Salzburg. Ebenso oblag er den theologischen Studien an der Salzburger theologischen Fakultät. Ins Stift Lambach war er 1876 eingetreten und hatte am 8. September 1880 die feierlichen Gelübde abgelegt. Am 30. Juli 1882 ordiniert, primizierte er am 10. August und war von da bis 1889 Auxiliarius. Von 1889 bis 1912 war er Direktor der Lambacher Erzbruderschaft der ewigen Anbetung. Inzwischen aber auch von 1889 bis 1894 Novizenmeister und von 1892 bis 1920 Rentmeister, als welchem ihm auch die Stiftsmaurer und Stiftszimmerleute, Handwerker und Dienstboten unterstanden. Von 1910 bis 1920 war er Subprior und von 1915 an durch einige Zeit Instruktor der Laienbrüder. Am 7. April 1911 wurde er zum geistlichen Rat und am 20. Februar 1915 zum Konsistorialrat vom Diözesanbischofe ernannt. Am 22. Mai 1917 übertrug ihm Abt Cölestin die Stiftspfarr und nach dem Tode des Priors P. Augustin Rabensteiner 1920 das Priorat, welche beide Ämter er bis zum Tode getreu inne hatte. Voll zäher Geduld, war er stets ein hilfsbereiter Mitbruder und vorbildlich als Ordensmann. Durch Jahrzehnte stellte er das *Directorium Lambacense* zusammen, solange dieses eigens fürs Stift Lambach erschien und war der an Wissen reiche liturgische Berater des Konventes. Auch gab er zu Ehren des hlst. Vaters Benedikt dessen Tagzeiten bei Pustet-Salzburg heraus. *Have pia anima candida!* R.I.P. — Zum Prior wurde ernannt V. P. Bernhard Grüner, zum Subprior der Hauptschulkatechet und Gau-Präses der katholischen Jugendvereine V. P. Egbert Pflieger.

**St. Bernard Abbey (Alabama).** Am 16. Juni 1933 wurde P. Ambros Reger, OSB., zum Nachfolger des am 5. Juni verstorbenen Abtes Bernard Menges erwählt, und am 11. Oktober in der Pfarrkirche von Cullman feierlich zum Abte geweiht.

Geboren am 1. Juli 1872 in Saulorn im rechtsrheinischen Bayern begann er seine Studien unter Anleitung seines Onkels Stephan Reger, damaligen Stadtpfarrers von Dingolfing. Bei eben diesem Onkel hatte P. Gamelbert Brunner OSB sein Absteigequartier, als derselbe in Deutschland weilte, um Kandidaten für das zu gründende Kloster in Alabama zu werben. Folgend dem Zuge der Gnade zum Ordensberufe, trat der im zwanzigsten Lebensjahr Stehende Ende Januar 1892 in Begleitung des genannten Paters die Reise nach Amerika an. Eben im Begriff sich einzuschiffen, erteilte ihn ein tragikomisches Mißgeschick. Bis zur Klärung eines Formalitäts-Versehens ward ihm durch die umsichtige, doch langsam waltende Vaterlandsjustiz ein fünfwöchentliches unkanonisches Noviziat beschieden. Er kam immerhin noch rechtzeitig in St. Bernard an, um an den Rodungsarbeiten ringsum der eben erstehenden Mauern im Schweiß seines Angesichts mit Hand anzulegen. Zurückgekehrt vom einjährigen kanonischen Noviziat in der Abtei Belmont, North Carolina, legte er am 11. Juli 1893 die einfachen, nach dreijährigem Klerikat die feierlichen Gelübde ab, wurde am 26. Februar 1897 zum Priester geweiht, und feierte sein Primiz in der Heimat. Vor und nach-



her im Lehrfach tätig, wurde ihm dazu gleich nach der Rückkehr aus der Heimat das Amt eines Priors übertragen, später auch noch das des Prokurators. Daneben besorgte er die beiden Missionsposten Hanceville und Warrior, und veröffentlichte 1898 ein Werkchen: *Die Benediktiner in Alabama*.

Im Jahre 1902 übernahm er die Missionspfarre Corbin, Kentucky, eröffnete eine Pfarrschule, baute alsdann die St. Camillus Academy und organisierte das umliegende Missionsgebiet. Bischof Brossart ernannte ihn zum Dekan des Dekanats Lexington. Im Jahre 1922 transferiert nach Ripley, Ohio, erbaute er während seiner Amtszeit als Pfarrer der St. Michaelspfarre ein den fortschrittlichen Verhältnissen entsprechendes Schulgebäude. Aus dieser Zeit auch entstammen seiner literarischen Tätigkeit periodische Artikel, Flugschriften und die Bücher: *Alias Oves Habeo*, *The Secular Oblates of St. Benedict*, *The Beauties of Motherhood* (orig. op. Rt. Rev. Pl. Glogger, OSB). Er verblieb auf seinem Posten noch nach seiner Erwählung und Bestätigung zum dritten Abte von St. Bernard bis Mitte August. Kurz vor seiner beabsichtigten Abreise nach Alabama erkrankte er jedoch ernstlich und mußte nach Covington ins Krankenhaus gebracht werden.

Endlich gegen Mitte September traf der neue Hochw. Herr Abt noch erholungsbedürftig im Kloster ein, freudig begrüßt von der Kommunität. Innerhalb weniger Tage stellte sich jedoch heraus, daß die Krankheit nicht den erwarteten normalen Verlauf genommen hatte, und Vater Abt mußte im St. Vincent-Hospital in Birmingham sich auf neue in ärztliche Behandlung begeben. Es schien, daß er noch frühzeitig genug entlassen werden könne, um sich bis zum 11. Oktober vollständig zu erholen. Im Verlauf einiger Zeit lautete das ärztliche Gutachten dahin, daß der Patient bis dahin nicht entlassen werden könne, was eine peinliche Situation im Kloster verursachte. So entschloß sich Hochw. Vater Abt auf eigene Verantwortung die Kur auf einige Tage zu unterbrechen.

Die Abtweihe vollzog der Ordinarius der Diözese, Exz. Thomas J. Toolen von Mobile, in der Pfarrkirche von Cullman; die assistierenden Äbte waren Abt-Präses Alcuin Deutsch von St. John (Minnesota) und Abt-Ordinarius Vincent Taylor von Belmont (North Carolina). Erschienen waren auch Exz. Bischof R. O. Gerow von Natchez, Exz. Weihbischof J. H. Albers von Cincinnati in Vertr. des Erzb., Erzabt Alfred Koch von St. Vincent, Pa., die Äbte Martin Veth von St. Benedict (Kansas), Philip Rügge von Conception (Mo.), Columba Thuis von St. Joseph (La.), Prior John Schlicht von St. Leo (Fla.), Prior Odilo Alt von St. Joseph (La.), der Diözesanklerus, eine große Zahl aus dem Klerus anderer Diözesen, insbesondere Cincinnati und Covington. In der überaus schönen Festpredigt des Weihbischofs J. H. Albers erwies sich die hl. Regel als eine unerschöpfliche Fundgrube. Der außergewöhnliche Reichtum an Regelworten und deren meisterlich analytische Wertung im Geiste des hl. Benedikt können innerhalb des gegebenen Zeitraumes nicht wohl übertroffen werden. Die noch mit Recht im Anfang der Handlung gehegte Befürchtung, der Patient möchte nicht durchhalten können, erfüllte sich erfreulicherweise nicht. Die erhebende Feier kam zum würdigen Abschluß. — Ad multos annos!

Saint Bernard.

W. W.

**Seckau (1932)** (Steiermark). Die klösterliche Familie von Seckau zählte 88 Religiösen: davon gehörten 41 dem Chor an (36 Priestermönche, 2 Kleriker, 3 Novizen); die übrigen waren Laienbrüder (43 Professoren, 3 Novizen, 1 Oblate). Im Laufe des Jahres legten 4 Laienbrüder ihre ewigen Gelübde ab, zu den dreijährigen war je ein Novize aus dem Chor- wie aus dem Brüdernoviziat gelangt.

Am 31. Juli spendete S. Exz. Dr. Franz Kamprath, Weihbischof von Wien, damals der Kapitelvikar der verwaisten Diözese, in unserer Basilika den ffr. Suitbert Mahrer und Laurentius Hora die hl. Priesterweihe. Noch eine andere Freude hat dieses Jahr uns beschert: sowohl R. P. Benno



Roth wie R. P. Leopold Soukup brachten die Doktorwürde heim: der eine von der Universität Graz, der andere aus St. Anselm in Rom.

Ein Tag verdient noch besonderer Erwähnung: der 7. August. An diesem Tag fand die Weihe zweier neuer Glocken statt, durch die wir dank einer frommen Stiftung unser Geläute wieder auf den Vorkriegsstand bringen konnten. Somit hängen in den Türmen unserer Basilika wiederum 6 Glocken.

Die Leitung unseres Abteigymnasiums übernahm mit diesem Jahre V. Abt selber, da aber dazu die staatliche Mittelschullehrerprüfung erforderlich war, hatte er im Laufe des Frühjahrs in Graz die Lehramtsprüfung für Religion abgelegt.

Unter den literarischen Ergebnissen dieses Jahres steht an erster Stelle die Bücherreihe, die R. P. Virgil Redlich unter dem Titel *Bücher der Geistes-erneuerung* bei Anton Pustet, Salzburg, herausgibt. Das zweite Bändchen *Religiöse Lebensgestaltung* ist von ihm selber verfaßt. Neben mancherlei größeren und kleineren Arbeiten verschiedener Patres ist vor allem zu erwähnen, daß mit erstem Juli die Vierteljahrszeitschrift „*Seckauer Hefte*“ (Herausgegeben von der Abtei Seckau) erscheint. Ihr Hauptziel besteht darin, mit den Oblaten, Freunden und ehemaligen Schülern Seckaus in einem dauernden und innigen Zusammenhang zu bleiben.

Der Tod entriß unserer Kommunität in diesem Jahr einen Pater, R. P. Wolfgang Stocker, und einen Laienbruder, Br. Melchior Weishaupt. Seckau. Leopold Soukup O.S.B.

**Downside** (England). An Stelle des am 7. November 1933 verschiedenen Abtes John Chapmann, eines der besten Kenner des frühmittelalterlichen Mönchtums, wurde Dr. P. Bruno Hicks, geb. 1878, Profeß in Downside 1896, gewählt. Abt Bruno war seit 15 Jahren mit großem Erfolg als Prokurator der Abtei tätig.

**Erzbischof Beda Cardinale O.S.B., Nuntius von Lissabon †.** Als im vergangenen Oktober Erzbischof Beda nach Rom reiste, mußte er in Genua aus Gesundheitsrücksichten verbleiben. Er kehrte in der Abtei S. Julian und Nikolaus ein, wo er vor 40 Jahren Profeß abgelegt hatte, um alsbald im Kreis seiner Mitbrüder am 20. Oktober dem Herrn sein Leben zurückzugeben. Erzbischof Cardinale hatte ein an Diensten für die Kirche reiches Leben hinter sich. Schon 1905 Abt von Praglia wurde er schon nach zwei Jahren bereits zum Bischof von Civita Vecchia ernannt, 1910 zum Titularerzbischof von Laodicäa.

1922 schlug er seinen Wohnsitz als Nuntius von Argentinien in Buenos Aires auf, bis ihn die schwierigen Verhältnisse 1925 sein Amt niederlegen ließen, um aber schon nach drei Jahren auf den schwierigen Posten der Lissaboner Nuntiatur berufen zu werden. RIP.

**Abt A. Amelli †.** Am 25. August verschied in seinem Profeßkloster Montekassino nach schwerer Krankheit der Titularabt von S. Maria in Florenz, Abt Ambrosius Amelli O.S.B., der Begründer der 1877 zum erstenmal erschienenen Zeitschrift *Musica sacra*, ein Vorkämpfer der Cäcilianerbestrebungen in Italien. Nach seinem Eintritt in Montekassino widmete sich Abt Amelli patristischen Studien und wurde 1908 von Papst Pius X. zum Präsidenten der Vulgatakommission ausersehen, die bisher ihr Heim in S. Callisto hatte. RIP.

**Neue Benediktinerbischöfe.** Der bisherige apostolische Präfekt der von S. John's geleiteten Benediktinermission auf den Bahama-Inseln, P. Bernhard Kevenhorster, wurde am 28. Oktober 1933 zum Titularbischof von Carnuliana ernannt, zu Bischöfen die bisherigen abbates nullius Abt Gallus Steiger von Peramiho und Abt Joachim Amma von Ndanda (Tangaijka, Zentralafrika). \*

**Seeon** (Oberbayern). Die um die erste Jahrtausendwende entstandene und 1803 säkularisierte Stiftung der Aribonen in Seeon (Oberbayern),



die zuletzt im Besitz des Herzogs von Leuchtenberg war, wird am 30. Januar 1934 versteigert. \*

**Lorsch** (Hessen, Diöz. Mainz). In dem berühmten Kloster an der Bergstraße, dessen noch erhaltene Vorhalle aus der Karolingerzeit als eines der geschätztesten deutschen Baudenkmäler gilt, dem Begräbniskloster deutscher Könige sind nunmehr Ausgrabungen größeren Stils geplant. \*

**Neue Missionsstation.** Am 14. Oktober verließ D. Pius de Cocquéau, der schon mehrere Jahre in der Benediktinermission von Katanga weilte, und ein Laienbruder die belgische Missionsabtei St. André, um die Gründung eines Klosters in Moxico (Angola) vorzubereiten. \*

**St. Meinrad** (Indiana). In dem nahe bei Chicago gelegenen Aurora errichteten die rührigen Benediktiner von St. Meinrad eine Hochschule, die den Namen des großen Aszetikers Marmion trägt. \*

**Cucujaes** (Portugal). Im Alter von 76 Jahren starb der langjährige Prior des seit 1895 zur Beuroner Kongregation gehörigen Priorats Cucujaes. Er hatte das Glück nach der Unterdrückung der portugiesischen Klöster in der Revolution von 1910 sein Kloster zu neuer Blüte erstehen zu sehen. \*

**Reims.** Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des Reimser Bistums- patrons Remigius veranstalteten die belgischen und französischen Benediktiner einen eigenen Festtag in Erinnerung an die langjährige Betreuung der Remigiusreliquien durch Benediktiner, denen sie nach einem Bericht des Rolandsängers Turpin 790 anvertraut wurden. Zur Feier fand sich der Generalabt der Sublacenser sowie die Äbte von Farnborough, Afflighem, Clerf, Steenbrugge, St. André und Wisques ein.

**Tegelen** (Holland). Das bisherige Priorat der Trappisten zu Tegelen bei Venlo wurde zur Abtei erhoben und dem Titularprior Aloisius van de Laar vom Diözesanbischof Lemmens von Rörmond die Abtweihe erteilt. \*

**Cesena** (Forlì, Italia). Am 8. Oktober 1933 fand die Weihe des neuen Abtes von S. Maria del Monte in Cesena Basilius Trifone statt. Der neue Abt, der 1880 Profes in S. Paolo furi le Mura ablegte, war zuletzt zwei Jahre hindurch Pfarrer von S. Paolo. Wegen seiner zahlreichen Arbeiten zur italienischen Geschichte wurde er 1912 zum Mitglied der Societa Romana di Storia Patria ernannt. \*

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.



